

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 13. November 1943

Nummer 267

Plutokraten regieren mit Hunger und Peitsche

Der Libanon erhält statt der Freiheit eine Militärdiktatur - Warnzeichen für die arabische Welt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Bs. Berlin, 13. November. In den zwei Jahren, die seit der Verkündung der heuchlerischen Atlantik-Charta verlossen sind, hat sich die Welt bereits ausgiebig davon überzeugen können, was die Völker von den Versprechungen zu halten haben, die ihnen damals von Churchill und Roosevelt gemacht worden sind. Das Gewaltregime in Irak und Iran wurde noch verschärft, den Indern das ausdrücklich in der Atlantik-Charta ausgesprochene Recht auf Bestimmung ihrer Regierungsform und Unabhängigkeit verweigert und eine brutale Diktatur eingerichtet. Während zugleich wurde, daß die von den Engländern und Amerikanern besetzten Länder mit Lebensmitteln und Waren versorgt werden sollten, herrscht überall in Nordafrika und im Nahen Osten drückende Not, und in Indien, das die Briten seit nun bald 200 Jahren beherrichten, rafft eine Hungersnot ohnegleichen Millionen hin. Heute ist der kleine Libanon-Staat der neueste Beweis für die Gewaltpolitik, die Briten und Amerikaner nebst ihren Trabanten überall dort befolgen, wo sie die Herrschaft ausüben.

Libanon, seit 1919 ein französisches Mandat, erhielt nach dem englisch-gaullistischen Einbruch im Mai 1941 die Zulage, es werde nach Kriegsschluß unabhängig werden. Die gaullistische Erhaltung hat nun die Bevölkerung zu unerträglich bedrückender Lage durch die harte Belagerung (waszu noch die Rote durch die harte Belagerung kamen!), daß sich die libanonesische Regierung entschloß, die Leberleitung in einen unabhängigen Zustand jetzt schon in Angriff zu nehmen.

Obwohl also der Libanon damit nur ein Recht in Anspruch nahm, das ihm bereits von den Gaullisten, aber auch von England 1941 in aller Form zugesagt worden war, hat der gaullistische Hochkommissar die Entschließung des libanonesischen Parlaments zum Anlaß von Gewaltmaßnahmen genommen, die auf die Errichtung einer Militärdiktatur hinausgingen. Der Staatspräsident, Ministerpräsident, die Minister und 48 Abgeordnete wurden, zum Teil durch Senegaleger, unter den entwürdigendsten Begleitumständen verhaftet, die Verfassung aufgehoben, und Unruhen in der Hauptstadt Beirut und anderen Orten blutig unterdrückt. In der ganzen arabischen Welt hat dieser Gewaltakt schärfste Proteste hervorgerufen.

Die Stambuler Presse nennt das Vorgehen der Gaullisten in Libanon unbegreiflich und sieht voraus, daß Frankreich dadurch aus dem Nahen Osten ganz verdrängt und dafür der britische Einfluß zur Alleinherrschaft gelangen werde.

Die französisch-englische Politik in Libanon wird von der Schweizer Zeitung „Suisse“ folgendermaßen gekennzeichnet: Die Engländer und Gaullisten sind bei ihrem Feldzug in Syrien als Befreier aufgetreten und haben die Unabhängigkeit versprochen. Die Syriener und Libanonesen haben das ernst genommen. Dem entsprechend wurde in den beiden Gebieten gewählt. Es war zu erwarten, daß aus der Wahl eine nationalistische Versammlung hervorgehen würde, die die Unabhängigkeit proklamieren wird. Daher ist es keine geschickte Politik, wenn man jetzt die Folgen bekämpft, nachdem man die Voraussetzungen geschaffen hatte. Der Fehler geht auf das Ende des letzten Krieges zurück, als England und Frankreich die arabischen Länder des Mittleren Ostens als Kolonisationsgebiete behandelten. Dieser Fehler hat nur zu Unzulänglichkeiten geführt, denn über die künstlichen Spaltungen hinweg will sich die arabische Nation einig sein. Die Unabhängigkeitsbewegung, die sich in Libanon jetzt, ist dafür ein neuer Beweis. Sie ist nicht der letzte.

Hoover widerlegt Roosevelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
ve. Amsterdam, 13. November. Der ehemalige USA-Präsident Hoover bemerkte, wie der britische Nachrichtendienst meldet, in einem Telegramm an den US-Kongress zu der gestern gemeldeten Erklärung Dingle Joos in britischen Unterhaus über die Lebensmittellieferung für Europa u. a. folgendes: „Wir haben nicht die Absicht, die Gesamtbevölkerung Europas mit einer großzügigen systematischen Hilfsaktion zu betreiben, wie wir es im vergangenen Krieg taten.“ - Diese Worte sind um so bedeutungsvoller, als gerade erst jetzt Roosevelt vor einem neugebildeten Komitee für den Aufbau in der Nachkriegszeit von großen Lebensmittellieferungen redete, die von den Vereinigten Staaten in alle Welt verschickt würden. Hoover weiß sehr wohl, daß die USA dazu überhaupt nicht in der Lage sind und selbstverständlich auch gar nicht die Absicht haben, sondern daß es sich hier lediglich um verlogene Phrasen handelt, die die nordamerikanische Öffentlichkeit und die schmählich betrogenen kleinen Nationen von der Tatsache ablenken sollen, daß die USA den europäischen Kontinent der Willkürherrschaft der Sowjets überlassen möchten.

Der Konflikt in Libanon ist nur eines von vielen Beispielen, die belegen, welche unüberbrückbare Kluft zwischen den großen Worten der Koalition und ihren Taten besteht, ob es sich nun um die Unabhängigkeit kleiner Völker handelt oder um ihre versprochene wirtschaftliche Sicherstellung. Briten und Amerikaner werden nicht einmal in eigenen Wäldern mit den einfachsten sozialen Problemen fertig, können nicht einmal den eigenen Völkern ein gesichertes und ausreichendes Leben garantieren. Aber sie spielen sich als Träger von Freiheit und Wohlfahrt auf. Eines der reichsten Länder der Erde mit 400 Millionen Einwohnern ist durch die Engländer so heruntergewirtschaftet worden, daß seine Bevölkerung immer durch Hungersnöte und Seuchen fürchtbar dezimiert wird, während das gleiche Indien nach einem jetzt erstatteten Bericht Roosevelt über die Leib- und Nahrungslieferungen allein den verhältnismäßig schwachen amerikanischen Verbänden in Indien vierzig Millionen im Wert von 57 Millionen Dollar leisten mußte. Gleichzeitig muß das gleiche Indien die Gesamtkosten der britischen Kämpfungen tragen, die durch die Aufstellung eines Millionenheeres durch den Kampf gegen Japan entstehen.

Wenn es sich aber jetzt darum handelt, den hungernden Indern nur 100.000 Tonnen Weizen aus Kanada zuzuführen, so fehlt es nach Er-

klärung des Indienministers A. B. V. in Unterhaus an Schiffsraum für diese dürftige Hilfe. Höchstens die Hälfte dieser Getreidemengen könnte dem hungernden Bengalen zugeführt werden. Das würde schließlich nur bedeuten, daß auf den Kopf der Bevölkerung Bengalens ganze 800 Gramm entfielen.

Das betrachtet man wohl als das Höchstmögliche der Hilfe für ein Land, in dem bereits zwei Millionen den Hungertod gestorben und weitere 15 Millionen von ihm bedroht sind. Würde die ganze arabische Welt gleichfalls dem englischen Diktat unterworfen werden, so würde sie erst recht erleben, daß die Hungerpeitsche das wesentlichste Symbol britischer Herrschaft ist und bleibt.

Schaukraft und Schertum / Von Karl Hederich

Die letzte Rede des Führers hat unserem Volke wieder die ganze Größe und den politischen und militärischen Instinkt dieses Mannes gezeigt. In einer ausgezeichneten Schrift von Karl Hederich „Adolf Hitler“ (erschienen im Bibliographischen Institut, Leipzig) gibt der Verfasser ein lebendiges Bild des Führers. Wir entnehmen ihr nachstehend einen Abschnitt, der von besonderem Interesse ist.

Die entscheidende Gabe des Führers ist die Kraft seiner Intuition, jener Kraft, die das

Kiew-Schlacht jetzt Zentralpunkt härtester Kämpfe

Der sowjetische Offensivstoß nordwestlich Tschernigow steckengeblieben

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 13. November. Die von Norden am Westufer des Dnepr auf Kiew zu vordringenden starken sowjetischen Offensivverbände haben zwar die Klammung Kiews bewirkt, doch konnte ihre Absicht, über Kiew hinaus nach Süden und Südwesten vorzudringen, durch die schnelle Aufstellung deutscher Sperriegel vereitelt werden. Nachdem somit der eigentliche Angriffsweg verlegt worden war, wich der Feind nach Westen aus und erreichte damit jene Vertiefung des Kampfraumes westlich Kiew, von der der Wehrmachtbericht in den letzten Tagen sprach. Auch der gestrige DW-Beicht meldet, daß die Schlacht in der Tiefe des Einbruchraumes westlich Kiew mit unverminderter Heftigkeit anhält. Offenbar lassen sich die Sowjets von der Ueberlegung leiten, daß ihnen eine Erweiterung des Kampfraumes nach Norden oder nach Süden im Verlauf der Schlacht gelingen wird, andernfalls könnten sich Entwicklungen anbahnen, die bei der Isolierung der vorgestoßenen feindlichen Angriffsspitze zu kritischen Situationen für die Sowjets führen könnten. Der Gegner spürt wohl diese Möglichkeiten und hat infolgedessen tüchtig Kiew heftige Angriffe unternommen, die jedoch vollkommen mißlungen sind. Stattdessen konnte sogar durch deutsche Gegenangriffe verloren gegangener Raum zurückerobert werden.

Eine interessante Entwicklung hat sich in diesem Zusammenhang im Raum von Tschernigow ergeben. Ermutigt durch die Anfangserfolge in der Kiew-Schlacht, hat die sowjetische Führung starke Truppenkontingente auch nordwestlich Tschernigow zum Angriff antreten lassen.

Wäre diese Operation gelungen, so hätte tatsächlich die Möglichkeit bestanden, daß die Tschernigower Offensivgruppe sich im Hinterland der Schlacht westlich Kiew mit den dort kämpfenden feindlichen Angriffsspitzen vereinigen hätte. Der feindliche Stoß traf jedoch auf eine überaus starke deutsche Abwehrstellung, die offensichtlich besonders gut mit panzerbrechenden Waffen bestückt war. Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldete an dieser Stelle den Abbruch von über 200 feindlichen Panzern durch ein Korps, während der Wehrmachtbericht vom Freitag den erneuten Abbruch von über 100 Panzern durch ein Korps von 57 Sowjetpanzern bekanntgab. Unter diesen Umständen ist nicht verwunderlich, daß die Wucht der feindlichen Angriffe nachgelassen hat. Der sowjetische Offensivstoß nordwestlich Tschernigow kann somit als vorläufig stecken geblieben bezeichnet werden. Unterirdisch wird diese Auffassung durch die Tatsache, daß die Sowjets den ganzen großangelegten Durchbruchversuch und sein Mißlingen völlig verschweigen.

In roter Bohle steht der Truppentransporter

Unsere Luftwaffe faßt erneut Geleit im Mittelmeer - Erfolge trotz Flankenfeuer

Von Kriegsbericht Dr. Harald Jansen
rd. PK. Ein dünner, langer Strich wächst über die Karte des Beobachters - Kurs, Flugzeug - weißt zur afrikanischen Küste hin. Zahlen stehen am Rande, Flugzeiten, Stunden, endlos eintönige Stunden. Schweigen an Bord. Wir sind erste Welle, Störfeuer des großen Angriffs, sind äußerster linker Flügel.

Gegen Spätnachmittag, Nordwind kommt hoch, wühlt die Wellen jähwändig auf, treibt schwarze Regenwolken vor sich her und fällt mit zerrenden Böden über die schwer ausgedehnten Kampffluggänge. Der Zirkel des Beobachters schiebt Entfernungen von der Karte ab. Hunderte Kilometer schon sind wir von den Heimatorten entfernt. Die Sonne fehlt, es wird frostig kalt. Die Augen des Flugzeugführers suchen voraus. Jemandem zwischen den Wolken, Regen und Meer war ein Aufblitzen. Lautspruch vom Verbandsführer: Geleit in Sicht - auf Angriffssposition! Angriff, fieberhaftes Warten, flüchende Sekunden.

Von den Schiffen sieht man noch keine Spur, nur das verräterische Sprühen schwerer Granaten. Plötzlich drei rote Leuchtflugeln, die leise pendelnd an Fallschirmen vor ihnen hängen. Kurzes Ziehen am Knüppel, rein! Dort fährt mit Kurs Ost das Geleit.

Tausend Meter voraus eine große, graue Schiffswand. Ein Truppentransporter, ein Kiese von 12-15.000 BRT. Sie halten drauf zu. Schiffsfantome behämmert ihren Weg, setzt ihnen Wasserfontänen vor die Nase. Da sollen sie hinein... Ballone und Drohpfähle hängen sich in die Luft, über die Schiffe und zwischen das Geleit. In gischender Fahrt zuckt ein Verstärker, legt eine Nebelwand. Flammenfeuer überfällt uns, taftet mit vielen blinzen Fäden über die Kanzel hin. Noch dichter ans Wasser. Der Flugzeugführer meldet: „Achtung! Maschine in

Schußlage!“ Dann Zahlenwerte. Der Beobachter liegt in der Kanzel am Zielgerät, preßt die Augen über den Sucher, klammert sich mit beiden Händen in Schütteln der Maschine irgendwo fest, sucht: Schiffsmitte, Schornstein, Brücke... brüllt: „Frei - Schuß!“

Los glitzern die Male. Als wollten sie den Giganten rammen, rasen sie auf ihn zu. Dann fallen sie hintereinander, werden in ihre Säge gepreßt. In Steilkurve hat der Flugzeugführer hochgerufen, dreht ab. Im gleichen Augenblick wuchtet steuerbords eine Detonation, Flammenbündel spritzen hoch - dort leiten Kameraden Präzisionsarbeit. 30 Sekunden, 35, Warten an Bord, unten im Seegegend laufen die Torpedos. Noch einige Sekunden - da gellt ein Schrei - Explosion! Das ist ihr Dampf!

Wirbel an Bord. Jeder will einen Blick darauf werfen. Das müssen sie sehen; sie kurven zurück und fliegen noch einmal durch die Abwehr heran. In roter Bohle steht der Truppentransporter. Viele Minuten hängt die junge Besatzung schon über dem Geleit, zählt die Brände, beobachtet die Wirkung. Wieder lebt unter ihnen aus allen noch verfügbaren Rohren die Abwehr auf, verlagert sich dann jäh nach Norden. Wie eine schnelle, schwarze Spinne sehen sie neue Kampffluggänge vorbrechen, sich auf ihre Ziele werfen und in verwegenen Kurven abdröhen. Die Kameraden der zweiten Welle greifen an. Schwere Flak, leichte Flak, Vierlings- und Schiffsartillerie wüten mit Laufenden von Granaten.

Sie geben auf Heimatkurs. Als sie mit Steilkurve abdröhen wollen, legt unter ihnen ein Kamerad der zweiten Welle vorbei. Sekunden später schüttelt sich die Maschine im Luftdruck einer schweren Explosion. Unten ist ein Transporter mit seiner ganzen Ladung hochgegangen, sacht in drei, vier Minuten weg.

Feindpropaganda abgeblitzt

Agram, 13. November. In einer Kundgebung der in Agram lebenden Reichsdeutschen, an der auch der kroatische Ministerpräsident und zahlreiche Mitglieder der Regierung teilnahmen, sprach der stellvertretende Reichsdeutscher Reichsregierung, Stabsleiter E. A. D. M., über den feindlichen Propagandaantrieb. „Das deutsche Volk“, so erklärte Stabsleiter E. A. D. M., „legt durch seine heutige Haltung den geistlichen Beweis dafür ab, daß auch die Schande von 1918 nicht ihm, sondern nur dem Kreis von Schwächlingen, Verbrechern und Juden zur Last gelegt werden kann, die damals der kämpfenden Front in den Rücken gefallen sind. Mit dieser Erinnerung stehen für uns die Novembertage 1943 im Zeichen der Genugtuung und Entschlossenheit, für den Feind und seine Schreckensherren aber sind es schwarze Tage. Ihr verlogenstes Traumbild ist widerlegt. Ihre 1918-Parole, ihre Novemberlüge ist zerfetzt.“

untrügeliche Kennzeichen jeder echten großen Persönlichkeit ist und die erlaubt, in die tiefen Zusammenhänge hinter der Welt der Erscheinungen zu schauen. Adolf Hitler hat es selbst einmal einem seiner Vertrauten gesagt: „... es ist gänzlich falsch, wenn die Menschen annehmen, er mache die Politik und ordne die Dinge so an, daß sie sich zu den Erfolgen dann zusammenschließen“. Nichts weniger als das tut er. Sein Erfolg beruht vielmehr darauf, daß er die Fähigkeit besitzt, die Dinge eher zu erkennen und zu sehen als andere. Er glaubt, daß die Entscheidungen des Lebens schon gefällt sind, bevor sie den meisten Menschen sichtbar werden. Dieses Schauen dessen, was ist, und ihm mit Tapferkeit, Klugheit und ganzer Lebenskraft begegnen, um sich zu behaupten und sein Schicksal zu meistern, das ist das Entscheidende.

Ein eindringliches Beispiel dieser seiner Fähigkeit gab er in den Tagen der Rheinlandbesetzung im Frühjahr 1936. Die Unruhe der kommenden Stunde hatte sich immer schon seit Tagen bemächtigt. Er verließ Berlin, um in der Stille des Berges, in seiner Natur, die Entschlüsse zum Handeln reifen zu lassen. Bei Gelegenheit der Winterolympiade bereit er dann seine militärischen Berater plötzlich nach Garmisch und eröffnete ihnen seinen Entschluß; die Wehrmacht über das ganze Reichsgebiet wiederherzustellen und die Demütigung der entmilitarisierten Zone im Rheinland zu befestigen. Er möchte nun ihre Meinung hören.

Erst und nachdrücklich wies sie auf das ihnen unmöglich erscheinende hin. Noch ist man ja mitten im Aufbau der neuen Wehrmacht. Vieles ist nur Fassade, und die Ausführung ist eben erst richtig im Anlaufen. Stellt Frankreich und England mit Waffengewalt sich seinem Entschluß entgegen, wird aller Aufbau in Frage gestellt; die Uebermacht sei zu groß, um ihr mit den wenigen Bataillonen die Stirn bieten zu können.

Schweigend hört sich der Führer alle Einwände an und wägt noch einmal alles ab und sagt dann in die eintretende Stille: „... Meine Herren, es ist Ihre Pflicht gewesen, mir alle Ihre Bedenken und Bedenken zu entwickeln und das Gefährliche des Unternehmens mir eindringlich vor Augen zu stellen. In Würdigung alles dessen, was Sie zum Ausdruck brachten, sage ich Ihnen aber als Politiker und Soldat - jetzt oder nie ist die Stunde gekommen...“

Und nun entwickelt er aus einer Reihe von Anhaltspunkten die politische Sicht, aus der er zwingend schließen konnte, daß die Feinde nicht in der Lage seien, ihm in den Arm zu fallen. Er gab den Befehl zu handeln, und entwarf anschließend ein Bild der politischen Zusammenhänge und Ereignisse, das sich dann Zug um Zug im späteren Verlauf der Dinge bestätigte. Damals freilich konnte das niemand wissen. Die wenigen Männer, die damals der Führer ins Vertrauen zog, werden wohl nie die äußerliche Anspannung der Seele und der Nerven dieser Tage vergessen können, in denen Adolf Hitler eine seiner kühnsten - ja vielleicht überhaupt seine kühnste Tat vollbrachte.

Die Beispiele der inneren Schaukraft des Führers liegen sich in langer Reihe weiter aufzählen. Sie zeigen alle, wie tief vom Innersten des Lebensgrundes her er in seinem Handeln bewegt wird. Mit Sicherheit ergreift die Ahnung seiner Seele die Schicksalszusammenhänge, wo andere sich verstandesmäßig mühen, um nur den äußeren Angriff zu erkennen. So stark hat sich diese Fähigkeit seiner Umgebung mitgeteilt, daß sie geradezu von ihm als Seher spricht. Und wer im deutschen Volk, der wachen Sinnes seinen großen Reden an die Welt zuhörte, ist nicht schon durch den prophetischen Gehalt seiner Worte angegriffen worden? Auch die nachwandlerische Sicherheit, mit der er sich in Gefahren bewegt, als ob im wahren Sinne des Wortes eine schützende Hand über ihm liege, hat in der Gefühlsverbundenheit mit dem Schicksal ihren Ursprung.

Zwei kleine Erlebnisse mögen das noch einmal beleuchten. Das eine begegnet ihm in der Zeit des ersten großen Krieges. Er war im Graben mit anderen Kameraden dabei, sein Essen zu verzehren, plötzlich glaubte er eine

Stimme zu vernehmen, die ihm befohl, weiterzugehen, und der er zwangsläufig gehorchen mußte. Er sprang auf und ging einige zwanzig Schritte den Graben entlang und gewann seine Ruhe wieder. An der Stelle, an der er gestanden hatte, schlug im gleichen Augenblick eine Granate ein. Die andere Begebenheit führt uns in die Kampfszeit.

Wir alle wissen, wie rücksichtslos der Führer sich und sein Leben in dem ganzen von ihm geführten Kampf einsetzte. So auch an diesem Tag, von dem die Rede sein soll. Er war bei böigem und dießigem Wetter in einer Maschine gestartet, um rechtzeitig eine Versammlung zu erreichen. Die Zeit verlief. Längst hätte man am Ziel sein müssen. Alle strengten sich an, um durch die Wolkenschicht an irgendeiner Stelle die Lage, in der sie sich befanden, festzustellen. Der Führer fragte den Piloten plötzlich, wieviel Benzin er noch habe und erhielt die Antwort, für eine halbe Stunde. Er fragte ihn, wo er glaube, daß sie seien, und der Pilot meinte: in der Nähe von Hamburg. Der Führer sagte plötzlich bestimmt: Sie haben sich verfliegen — nehmen Sie Kurs zurück. Der Pilot wollte widersprechen, aber der Führer befohl ihm zu tun, wie er sagte. Der Pilot gehorchte — und im letzten Augenblick erreichte das Flugzeug die rettende Küste wieder in der Nähe von Kiel. Der Pilot erkannte, daß er tatsächlich sich auf freier See befunden hatte.

Der engen Eingekerkertheit seines Lebens in der Welt des Gefühls entspricht sein harter Sebnungsglaube, den er mit den großen Trägern der Menschheitsgeschichte teilt. Er glaubt an seine Berufung, an seine Aufgabe im deutschen Volk, von dem er in allem, was er tut und denkt, vollkommen durchdrungen ist. Ein kleines Erlebnis zeigt diesen unerlöschlichen Glauben, Vollstrecker eines höheren Willens zu sein, besonders schlicht und einfach.

Es war in Königsberg, ein Jahr vor der Machtübernahme. Man sah im kleinen Kreis beisammen, um die Zeit vor dem Weiterflug nach Berlin, den der Führer angeordnet hatte, im Gedankenanstausch zu verbringen. Die Wettermeldungen waren schlecht und flangen bedrohlich. Niemand mochte gern den Führer in dieser Sache angehen, da jeder seine Haltung solchen Dingen gegenüber kannte. Als aber die besorgniserregende Wetterlage gar keine Veränderung versprach, ermutigte der Adjutant einen anwesenden Geistlichen, den Führer von seinem Flugvorhaben abzubringen. Er hoffte, auf diesem Wege vielleicht Erfolg zu haben. Der Geistliche folgte dann auch der Zurede und wies Abolf Dittler auf die Besorgnisse seiner Gefolgsleute hin und stellte ihm selbst die Sorge der vielen deutschen Männer und Frauen vor Augen, die heute um sein Leben und seine Gesundheit bangen. Ruhig hatte der Führer zugehört, um dann voll den Sprecher anzublicken und zu sagen: Ich verstehe Sie nicht. Sehen Sie, ich bin überzeugt, daß die Vorkehrung mich zu einer großen Aufgabe bestimmt hat. Sie wird nicht zufliegen, bevor ich sie erfüllt habe, daß mir etwas zufällt. Und sich an seine Begleitung wendend, schloß er: ... wir fliegen daher!

Bier neue Ritterkreuzträger

Am 12. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Richard Meßger, Kommandeur eines Infanteriebataillons, Oberwachtmeister Karl Becker, Batterieoffizier in einem Artillerieregiment, Oberfeldwebel Friedrich Kalemann, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug, und Obergefreiter Friedrich G. L. Lafer, Patrouillenschiff in einem Grenadierregiment.

Wie Sklaven mit Stockschlägen zur Arbeit angetrieben

So gehen die „Befreier“ auf Sizilien vor — Geflüchtete italienische Soldaten berichten

Rom, 12. November. Vier Angehörigen der ehemaligen italienischen Wehrmacht, drei Soldaten und einem Seemann, ist es gelungen, aus Sizilien nach dem italienischen Festland zu entkommen und sich nach den deutschen Linien durchzuschlagen. Vor dem römischen Rundfunk berichteten diese Flüchtlinge über ihre Erlebnisse.

Nach ihnen zugegangenen Mitteilungen ist die Lebensmittellage der Zivilbevölkerung in Sizilien geradezu trostlos. Zur Herstellung des Brotes sowie der Mehlspitzen, die die Hauptnahrung der Bevölkerung bilden, steht jedem nur eine Tagesration von höchstens 80 Gramm Mehl zur Verfügung. Die Bevölkerung leidet stark unter dem brutalen Auftreten der englischen und amerikanischen Soldaten. Die Unsicherheit im wirtschaftlichen Leben wird gekennzeichnet durch die Ausgabe eines Notgeldes, das auf einfachem weißem Papier gedruckt ist.

Neberinstimmend befanden die Flüchtlinge, daß die Engländer sich große Mühe geben, die in den Konzentrationslagern unter-

gebrachten italienischen Soldaten zu aktiver Teilnahme am Krieg gegen das faschistische Italien und Deutschland zu überreden; aber nur einige haben sich gemeldet. In dem Konzentrationslager bei Syracusa sind, wie der Seemann Montini berichtet, etwa 11 000 Menschen zusammengesperrt. Alle Wertgegenstände, wie Uhren, Borsen, Füllfederhalter usw., wurden ihnen von den anglo-amerikanischen Soldaten weggenommen, die sie sogleich unter sich verteilten. Trotz der schweren Arbeit, zu der die Insassen des Lagers gezwungen wurden, wurde ihnen täglich nur eine Mahlzeit verabreicht.

Die englisch-amerikanischen Wächter — zum Teil Neger — waren nicht nur mit Handfeuerwaffen und Handgranaten ausgerüstet, sondern auch mit Dambusstöcken. Wenn die Arbeit der Gefangenen unter dem Einfluß der unzulänglichen Ernährung nachließ, so wurden sie wie elende Sklaven mit Stockschlägen zur Arbeit angetrieben. Wagte sich einer der Unglücklichen gegen diese unwürdige Mißhandlung aufzulehnen, so wurde sein Widerstand in granatener Einzelhaft in der Dunkelzelle bald gebrochen.

Sturmflak greift bei Newel in den Erdkampf ein

Den Sowjets die Rollbahn verwehrt — Deutscher Abwehrring hält stand

Von Kriegsbericht Paul Hanfland

rd. PK. In tausend Bindungen zwischen Seen und Sümpfen, undurchdringlichen Wäldern und verfallenen Dörfern südwestlich von Newel ziehen sich die deutschen Verteidigungslinien. Wie Ebbe und Flut brandet der Ansturm der Sowjets gegen unsere Stellungen. Der wenige und elastische Einatz unserer leichten Flakabteilung, die Selbstfabrikation ermöglichen den schnellsten Einatz an den Punkten, an denen der an Panzern und Infanteriekräften überlegene Gegner durchzubrechen versucht. Duzende Male haben die Flakbatterien dieser Abteilung in den letzten Wochen den Ansturm der Volksgewitter blutig abgewiesen. Es begann bei 2. Der Feind veruchte im Morgengrauen aus der Seege heraus über eine Bahnlinie bis zur Verteidigungsstraße vorzustoßen. Der dünne Verteidigungsriegel unserer Grenadiere konnte dem Ansturm der Sowjets nicht mehr standhalten. Da griffen unsere Flakgeschütze in den Erdkampf ein, und nach wenigen Stunden waren unsere Grenadiere zum Gegenstoß angefeuert, wurde die Einbruchsstelle abergeräumt und die Volksgewitter zusammengeklappt. 180 gefallene Sowjets lagen vor einem einzigen Geschütz.

Wenige Tage später versuchten die Bolschewiken südwestlich von Newel in unsere Linien einzubrechen. Rechtzeitig hat der Kommandeur der Flakabteilung, Hauptmann B., an den entscheidenden Punkten seine Batterie in Stellung bringen können. Immer wieder rennen die Sowjets in das Feuer der Flakgeschütze, und dann liegen die gelbbrannten Gestalten ungezählter Volksgewitter zwischen ihren brennenden Panzerwagen. Dann kommt die Nacht. Die Sowjets sind im Schutz dichten Nebels an mehreren Punkten bis an die Rollbahn vorgebrungen. Das Dorf W. ist von ihnen besetzt. Da stellt unser Kommandeur in schnellem Entschluß eine Kampfgruppe zusammen mit drei Tigerpanzern, zwei 2-Zentimeter-Geschützen auf Selbstfahrlafette, einigen Pionieren und 20

Flakartilleristen, die sich freiwillig gemeldet haben. Hauptmann B. fährt selbst diesen Stoßtrupp. In einem anderthalbstündigen Feuergefecht wird das Dorf ausgeräumt, sowjetische Panzer, Pat- und Panzerbüchsenstellungen zusammengeklappt. Als der Nichtstamionier des ersten Geschützes durch Granatsplitter verwundet wird, springt unser Kommandeur selbst in den Richtsitz. Ein Splitter verwundete ihn am Kopf. Trotzdem feuert er weiter. Erst als der Munition erschöpft ist, gibt er den Befehl: „Langsam vom Feind lösen!“

Im Morgengrauen stehen wir bereits wieder in heftigen Abwehrkämpfen. Ein größerer Verband sowjetischer Schlachtflieger greift die Ortschaft an. In Tiefstufen versuchen die gepanzerten Flugzeuge, nachdem sie ihre Bomben größtenteils auf freies Feld abgeladen haben, unter Flakfeuer zu unterliegen. Aber auch darin haben die Männer dieser Abteilung reiche Erfahrung. Ihre Panzergranaten zerstören die fliehenden Leib der Schlachtflieger, von denen mehrere mit schwarzer Rauchfahne drüber im Sumpfwald aufschlagen. Dann stehen für Minuten dunkle Qualmwolken über den Baumspitzen. Wir haben keine Zeit, länger darauf zu achten. Immer stärker schwillt das Bronzen und Donnern der Vernichtung an. Die Sowjets wollen unter allen Umständen hier einen Durchbruch erzwingen. Der deutsche Abwehrring aber hält stand.

Hauptmann Werner Lucas, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, der für seine Erfolge als Jagdflieger mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden war und 106 Lufttage errungen hat, starb den Heldentod.

Mittlerweile greift Feldwebel Richard Rambo, der einer Panzerabteilung angehört, ist einer schweren, bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Der Duce hat den kriegsverehrten Major Marcello Baccari zum Kommissar für die faschistische Republikanische Partei in Deutschland berufen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 12. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Kr im versuchten die Sowjets mit starken Kräften ihren Brückenkopf nordöstlich Kertsch zu erweitern. Sie wurden nach hartem Kampf von deutschen und rumänischen Truppen zum Stehen gebracht. Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten feindliche Versuche, den Landekopf südlich Kertsch zu verstärken und verankerten dabei ein feindliches Kanonenboot. Nordöstlich Kertsch über das Saule Meer gegangene feindliche Abteilungen wurden im Nahkampf vernichtet. Am Dnepr bereiteten unsere Truppen einen Ueberseebereich des Feindes östlich Nikolopol. Dertliche Angriffe der Sowjets im Dnepr-Bogen scheiterten. Im Kampfgebiet von Kiew dauert die Schlacht in der Tiefe des Einbruches mit unermindelter Heftigkeit an. Südwestlich der Stadt brachen starke sowjetische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen, während weiter südlich durch Gegenangriffe mehrere Ortschaften zürückeroberet werden konnten. Nordwestlich Tschernigow ließ die Wucht der feindlichen Angriffe nach den schweren Verlusten des Vortages nach. Trotzdem kam es gestern zu heftigen Kämpfen, bei denen im Abschnitt eines Korps erneut 57 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen wurden. Neue feindliche Angriffe nordwestlich Smolenki wurden durch Gegenangriffe abgewehrt oder aufgefangen. Im Raum Newel veruchte der Feind auch gestern, seine Einbruchsstelle besonders südlich und nördlich der Stadt zu erweitern. Bei der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe wurden nördlich Newel 40 Panzer, davon allein 35 durch eine Infanteriedivision vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 411 Panzer und 8 Flugzeuge.

In Süditalien rennen die nordamerikanischen Truppen westlich des Volturno seit Tagen trotz schwerer Verluste, immer wieder gegen unsere Stellungen vergeblich an. Südlich Mignano führte ein schwingvoller eigener Gegenangriff zur Wiedergewinnung einer vorübergehend verloren gegangenen Höhe und einer Ortschaft.

Deutsche Kampf- und Torpedostreitkräfte griffen gestern in den späten Nachmittagsstunden erneut ein stark geschütztes feindliches Nachschubgebiet in den Gewässern östlich Oran an. Nach bisherigen Feststellungen wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29 000 BRT, sowie zwei Zerstörer versenkt und elf weitere Frachter mit zusammen 84 000 BRT, zwei Zerstörer und ein U-Boot schwer beschädigt. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Fliegerverbände griffen bei Tag Orte in den besetzten Westgebieten an und warfen Bomben auf die Stadt Münster. In der Nacht griffen einige britische Störflugzeuge das westliche und nördliche Reichsgebiet an. Insgesamt wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Neues aus aller Welt

Vorsicht in der Dunkelheit! Auf dem Waldweg von Verzabern (Walden) nach Dörrenbach verkehrte der 62 Jahre alte Jakob Wauer aus Dörrenbach in der Dunkelheit den Weg und geriet in den Stauweber, wo er ertrank. Der Vermisste wurde nach Auffinden des Weibers im Schlamm aufgefunden.

Mit den Haaren in der Bohrmaschine. Wie gefährlich es ist, bei der Arbeit an der Maschine langes Haar zu haben, zeigt ein Vorfall, der sich in einem Limburger Betrieb abspielte. Ein Arbeiter war mit Bohrarbeiten beschäftigt. Er neigte, um besser sehen zu können, den Kopf dicht an die Maschine. Dabei geriet sein langes Haar in das Bohrgerät und wickelte sich um den Bohrer. Dem Arbeiter wurde ein Teil der Kopfhaut abgerissen.

Der Blindgänger in der Apfelsine. Eine Granate, die zwar abgefeuert, aber nicht explodiert war, fand ein Gemütskranke in Schweden in einer Apfelsine, die er von einem Großhändler in der Schweiz erhalten hatte. Der Blindgänger ist anscheinend eine Flakgranate.

In den Klauen eines Panthers. Harmlos litterte ein zehnjähriges Mädchen den Panther im Tiergarten Hildorp bei Rotterdam. Nicht immer langte ihr Wurf aus, um das Futter bis in den Käfig fallen zu lassen. Das Kind kletterte deshalb durch das etwa einen Meter hohe Schutzgitter, das die Annäherung an die Käfige verhindern soll, und schon wurde es von dem Panther gepackt. Unter den Befürchten entstand eine Panik, aber niemand traute sich an den Panther heran, bis ein junger Tierwärter herbeikam und dem Panther das Kind entriß, das schwere Verletzungen am Kopf und am Arm davongetragen hatte. Auch der mutige Retter erlitt eine tiefe Wunde am linken Arm.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Drahtfunk aus dem Strahlburger Münster; Vahelbel, Vah, Neger, Bräuner, 9 bis 10 Uhr: Kavelle Wido Steiner, 10.15 bis 11 Uhr: „Standhafte Setzerzeit“, eine Sendung von Alfred Brugel, 11.05 bis 11.30 Uhr: Die Rundfunkfestschär Münchens der 93. Jngl., 11.30 bis 12.30 Uhr: Konzert mit Dovers und Dorettenklängen, 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkssongfest, 15 bis 16 Uhr: Tiermärchen, 16 bis 18 Uhr: Festliche Sendung zum zehnjährigen Bestehen der Reichskulturkammer, 18 bis 19 Uhr: Klavierkonzert G-dur von Beethoven, Conrad Hanen und die Berliner Philharmoniker, Leitung: Wilhelm Furtwängler, 20.15 bis 22 Uhr: Große Unterhaltungssendung, — **Deutschlandseher:** 9 bis 10 Uhr: „Unter Schabfäulem“ 18 bis 19 Uhr: Komposition im Waffencod, 20.15 bis 21 Uhr: Die besten Werke aus dem Komponistenwettbewerb des Großdeutschen Rundfunks zum Tage der deutschen Hausmusik, 21 bis 22 Uhr: Szenen aus Verdis „Otello“.

Montag. Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Die Abteilungen, 14.15 bis 15 Uhr: Klügende Kurzweil aus Hamburg, 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalkünste, 17 bis 17.15 Uhr: Benia bekannte Unterhaltungsmusik, 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“, 19 bis 19.15 Uhr: Professor Glodner (Gleichen), „Vom Philosophieren“, 20.15 bis 22 Uhr: Zum 150. Male: „Für jeden etwas“, — **Deutschlandseher:** 15.30 bis 16.55 Uhr: Kavelle Hans Busch, 17.15 bis 18.30 Uhr: Ouvertüren von Tschaik. Resneck und Wagner, Symphonie von Weber u. a., 20.15 bis 21 Uhr: „Das Alter“ im Bild, 21 bis 22 Uhr: Werke von August Klugardt und Heinrich von Herzogenberg.

Das volkreiche Campanien und die Campagna

Die neueren Namen der italienischen Provinzen werden oft von den Namen der viel weiter reichenden historischen Landschaften überdeckt. So wird beispielsweise der Küstenraum, der von Civitanova über Rom bis nach Terracina reicht und der landeinwärts von den Sabiner Bergen und den Volcker Bergen (Monti Lepini) begrenzt wird, als die Campagna di Roma bezeichnet. Das südlich anschließende Gebiet, das sich über den Golf von Gaeta, den Mündungsbezirk des Volturno und den Golf von Neapel bis nach Salerno herunterzieht und landeinwärts auch die Gebirgsprovinzen Avellino und Benevento umfaßt, ist die alte Landschaft Campania, in der nacheinander die italienischen Etrsker, die Griechen, die Etrsker und die Samniter angesiedelt waren, bis sie um das Jahr 350 v. d. Zeitwende unter die Herrschaft der Römer kamen.

Während Campanien eines der volkreichsten italienischen Gebiete ist, hat die Campagna eine lange Zeit der Entvölkerung und Verwahrlosung hinter sich. Im Altertum war die Campagna ein blühendes Land mit fruchtbaren Weidern und reichen Städten. Zur Zeit der Völker, die Meister in der Wasserbaukunst waren, gab es dort nicht weniger als 21 große Ortschaften. Als Rom sich nach allen Seiten ausdehnte, weigerten sich die Völker, ihre Selbstständigkeit anzugeben. Sie wurden in blutigen Kriegen vernichtet, die Städte brannten nieder, die wenigen Ueberlebenden flüchteten in die Berge. Das großartige koloniatörise Werk der Kanalbauten und der Landentwässerung verfiel in ganz kurzer Zeit. Die Römer besiedelten die Campagna von neuem, sie bauten auch neue Städte auf, von denen Capri, Nidene und Vesji die bekanntesten waren. Die Goten, Vandalen und Langobarden, später noch die Normannen und Sarazenen durchzogen mit ihren Kriegsheeren die Campagna, aber sie entvölkerten das Land nicht so sehr, wie die mörderischen Bürgerkriege, die die eingeleiteten römischen Barone gegeneinander führten. Schließlich verödete das ganze Gebiet.

Seit mehr als tausend Jahren sind immer wieder Projekte entworfen worden, um die Campagna von neuem urbar und bewohnbar zu machen. Auch der Staat griff mehrfach ein, aber alle seine Bemühungen blieben wirkungslos. Um die letzte Jahrhundertwende wurde den Grundbesitzern durch ein Gesetz die Enteignung angedroht, falls sie sich weiterhin weigern sollten, koloniatörise tätig zu sein. Die Regierungen stellten reichliche Beihilfen zur Verfügung, aber sie reichten nicht aus, um die Wasserläufe zu regulieren, die Sümpfe trockenzulegen und die

höher gelegenen Gebiete künstlich zu bewässern. Eine grundlegende Wandlung trat erst ein, als Benito Mussolini kurz nach seinem Regierungsantritt die Richtlinien für eine schnelle und vollständige Lösung des komplizierten Problems angab. Nach wenigen Jahren harter Arbeit waren die Pontinischen Sümpfe in fruchtbares Ackerland umgewandelt. Mehr als 3000 Gehöfte, 500 Kilometer neue Straßen, 2000 Kilometer Kanäle, 12 000 Kilometer Abflutkanäle wurden angelegt. Mit Dampfstrahlen und Traktoren wurden mehr als 200 000 Hektar Land

umgebrochen und über 20 000 Hektar Wald und Busch gerodet. Überall entstanden neue Dörfer, und auf den ehemaligen Sümpfflecken wuchsen reiche Ernten. Auf dem „Agro Pontino“ wurden die neuen Städte Sabaudia, Littoria, Pontinia und Aprilia sehr bald die wirtschaftlichen Mittelpunkte der neu erschlossenen Bezirke, und schon im Jahre 1934 wurde die Provinz Littoria gegründet, die neben dem riesengroßen pontinischen Acker auch noch andere Landstriche der Campagna umfaßt, die bis zum Meere hin nutzbar gemacht und besiedelt wurden.



Moskaus Hinterland Sibirien

Der Aufbau einer großen Industriereserve hinter dem Uralgebirge

Von unserem Berichterstatter, U. St.

Stockholm, im November

Im Ostkrieg spielt das Hinterland der Sowjetunion Sibirien, eine bemerkenswerte Rolle. Moskau hat es verstanden, das, was es in jenen fernen Breiten unternahm und vorbereitete, vor den Blicken der Außenwelt zu tarnen, und nur wenigen ist es möglich gewesen, sich über die Vorgänge in den Landstrichen, die sich über tausende Kilometer zu beiden Seiten des transsibirischen Bahnstrangs erstrecken, zu orientieren. Es sind gewiß nicht erst die Bolschewisten gewesen, die ihre Aufmerksamkeit auf die fernen Ostgebiete richteten; auch das Zarreich schenkte ihnen in den letzten Jahrzehnten großes Interesse. So steht noch heute am Nikolai-Bahnhof in St. Petersburg eine erzene, von dem Bildhauer Fürst Trubetzk

für das sich niemand interessierte. Um sich vor seinen Verfolgern zu retten, hatte sich der Häuptling Jermak mit seiner Schar über den Ural zurückgezogen und dort auf eigene Hand mit den örtlichen Burjaten heftige Kämpfe ausgefochten und sie unterworfen. Reich mit kostbaren Edelsteinen beladen, lehrte er vor die Tore Moskaus zurück, um Ivan dem Graulichen das eroberte Sibirien als Geschenk zu übergeben. Der Großfürst empfing Jermak und ermächtigte ihn, nach Sibirien zurückzukehren und seine Eroberungen fortzusetzen. Unter Peter dem Großen flüchteten die von ihm verfolgten Altgläubigen unter dem Popen Awakum in die nördlichen Urwälder Sibiriens. Unter den Nachfolgern Peters wurde es beinahe schon Sitte, die in Ungnade gefallenen Günstlinge nach Sibirien zu verbannen.

Die Bolschewisten, von denen viele nach Sibirien verbannt worden waren, lezten die aus der Zarenzeit übernommene Tradition fort und vertrieben unter den graulichen Bedingungen ihre Gegner in die sibirische Verbannung. Wir kennen den Leidensweg von Hunderttausenden sogenannten Kulaken, von Arbeitern die ihren Fronherren unbehaglich geworden waren, von Vertretern der Intelligenz, die am Evangelium Stalins zu zweifeln gewagt hatten und in der Verbannung elend verkommen sind. Der Kreml tat aber mehr! Unter den verschiedensten Tarnungen wurde das Land hinter dem Ural in Vorbereitung auf den Weltkrieg und auf die Weltrevolution, die die Bolschewisten bewußt heraufbeschworen, zu einer gewaltigen Industriereserve Große Rüstungswerke entstanden in Omsk, in Westsibirien, in Krasnojarsk und weiter nach dem Osten am Amur Städte wie Chabarowsk, Blagoweschtschensk, Tschita und Arktusk wurden zu militärischen Sammelpunkten ausgebaut.

Große Rüstungswerke

Kein Außenstehender konnte einen genaueren Einblick in die Rüstungs- und Fabrikbetriebe Sibiriens gewinnen, denn kaum jemals hatte ein Ausländer die Möglichkeit, sich frei in den sibirischen Städten zu bewegen und den Eisenbahnwagen, der ihn im Expresszug an die mandchurische Grenze führte, zu verlassen. Der Reisende bemerkte, daß überall lebhafteste Bewegung herrschte, daß sich Soldaten auf den Exercierplätzen anstellten, daß Flugzeuge durch die Luft schwirren und daß Soldaten auf den Laderampen auf ihren Abtransport an die Front zu warten schienen. Diese Tage scheinen jetzt der Vergangenheit anzugehören. Ein Vertreter der japanischen Presseagentur „Mabi“, der kürzlich eine Reise durch Sibirien machte und sich in Blagoweschtschensk am Amur aufhielt, berichtet mit Erstaunen, daß ihm die große Stadt am Strom vollkommen ansgestorben vorgekommen sei. Die Flugplätze, auf denen sonst die Fallschirmbringer übten, waren leer, vor den Kasernen sah man keinen einzigen Soldaten, nur Frauen verrichteten die notwendigen Arbeiten in der Stadt. Man jagte dem Spanier, daß alle, die ein Gewehr schultern konnten, an die Front geworfen worden seien und daß kaum jemand von den Hinterbliebenen eine Nachricht von ihnen erhalten habe.

Der japanische Berichterstatter meint, man habe das Empfinden, als ob das Land, das sich



Nichts entgeht dem Beobachter am Scherenfernrohr

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Vorpahl (Wb)



Mit Munition durch brennende Dörfer. Der Nachschub an Munition und Verpflegung für unsere Truppen darf nicht abreißen

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Bergmann (Wb)



Der Brückenkopf soll eine Waffenspitze werden. Spanische Reiter werden zusammengebaut

Die geschaffene Reiterstatue Alexanders III., die auch von den Bolschewisten nicht zerstört worden ist. Mit ausgestrecktem Finger weist der Zar dort nach Osten. Darunter stehen die Worte: Wladimirostol, d. h. beherrschte den Osten.

Nachdem unter Alexander II. Graf Murawjew den Osten Sibiriens und das Gebiet am Amurstrom erschlossen hatte, nachdem dann die transsibirische Eisenbahn gebaut worden war, wurde die Beherrschung des fernen Ostens ein Traum des russischen Reiches, und Wladimirostol war das Tor, das in jene asiatische Welt des Ostens offen stand. Das rüchliche Vordringen des Zarenreiches in der Mandchurei und schließlich die Ausbeutung der Wälder am Jalufluß führt zum Konflikt mit Japan. Der erste Schlag fiel gegen Wladimirostol. Die Offiziere der russischen Kriegsmarine, die im Hafen ankerte, hatten Landurlaub. Obwohl die Lage sehr gespannt war, waren keinerlei Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Während die Offiziere mit ihren Damen beim Champagner saßen und unter den Klängen der Mazurka von Glinka „Das Leben für den Zaren“ zum Tanz antraten, ertönte der Donner der japanischen Kanonen im Kasimosaal. Die Kriegsschiffe im Hafen wurden fast ohne jede Gegenwehr zerstört.

Land der Verbannten

Der Frieden von Portsmouth setzte der russischen Expansion in Ostasien ein Ende. Innere Wirren lähmten dann das Zarenreich. Man begnügte sich damit, eine zweite Bahnlinie nach Chabarowsk am Amur zu bauen, um — ohne die Mandchurei zu berühren — nach Wladimirostol gelangen zu können. Als aber die Bolschewisten die rote Fahne auf den Finnen des Kremls gehißt hatten, wandten sie ihre verdoppelte Aufmerksamkeit dem asiatischen Hinterland jenseits des Ural zu.

Bis zum 16. Jahrhundert war Sibirien auch für Rußland ein gänzlich unbekanntes Gebiet,

„Das schönste und größte Dorf Europas“

Haager Reminiszenzen — Notizen aus Vergangenheit und Gegenwart

In alten Zeiten, so erzählt die Chronik, lebte ein Graf mit Namen Willem, dessen Erbland Holland hieß. Und in diesem flachen Holland mit seinen Seen und Sümpfen lag wohlbehütet hinter bewachsenen Dünen längs der Nordküste ein malerisches Jagdgelände, „der Haag“ genannt. Ein uraltes Jagdhaus, das die Ahnen des Grafen bereits vor dem 11. Jahrhundert dort errichtet hatten, diente Willem als Anstich, wenn er mit seinem Gefolge die Falkenjagd beendet hatte. Mit 19 Jahren — man schrieb 1247 — wurde dieser Graf in den Wirren zwischen Kaiser- und Papsttum zum römischen Gegenkönig gewählt und alsbald feierlich gekrönt. Er rief „verständige Handwerksleute“ zu sich und gab ihnen Kraft seiner königlichen Würde den Auftrag, an der Stelle seines Jagdhauses ein Palais zu bauen. Damit trat „der Haag“ als Sitz eines Königs in die Geschichte

ein. Die Geburtsstunde 's Gravenhages (des Grafen Begehe), einer Stadt, die im Wandel der Zeit reich werden sollte, hatte geschlagen. Als eine große, grüne, breitgebaute Stadt zwischen Wäldern, Dünen, Parks und Weiden, so zieht sich der Haag in unseren Tagen längs der Nordküste hin. Rund um den Stadtkern mit den Regierungsgebäuden, die ihr Antlitz im Spiegel des Hofweihers betrachten, mit seinen vornehmen Wohnhäusern, Museen und Theatern, die sich hinter den schönen alten Bäumen des Bijverberg und der langen und forten Vorhöfe verstecken, und den Geschäftsstrassen, sind neue Ministerien und Verwaltungsgebäude groß geworden und behagliche Wohnviertel entstanden, eingebettet in die Bäume und Blumen der Gärten, Alleen und Parkanlagen. Und an der Küste hat sich das Fischerdorf Scheveningen zu einem stark besuchten Badeort von internationaler Berühmtheit entwickelt. Im September 1939 zählte die Stadt eine halbe Million Einwohner. Stolz vermeldet die Chronik bis auf den heutigen Tag den Ausdruck eines italienischen Historikers von adligem Geblüt, der schon vor Jahrhunderten den Haag als „das schönste und reichste und größte Dorf Europas“ bezeichnete.

Nicht ganz zu Unrecht wird von Holländern behauptet, in Rotterdam werde gearbeitet, in Amsterdam gehandelt, in den Haag aber von den Sorgen und Lasten eines mehr oder weniger arbeitsreichen Lebens ausgeruht.

Der Krieg hat in dieser Stadt harte Spuren hinterlassen. Das einst so gepflegte gesellschaftliche Leben, das sich ebensolcher in den vornehmen „Heerenhuizen“ des „Venoordenhout“, des modernen Wohnviertels der Stadt, und in Wassenaar, einem Villenviertel des Haags, abspielte, wie in den Restaurants der Innenstadt, in denen man „arundbläßig“ fast nur französisch weiße, ist heute nur noch ein Schatten von ehemals. Dem leeren Palais der gelobten Königin, das inmitten einer ruhelosen Geschäftsstrasse liegt, gelten die wehmütigen Blicke vieler Haager, die im Schatten des Hofes zu leben für ihr Lebensziel hielten. Und auf den Terrassen der Cafés am Vuitenhof trauert man bei Kaffee-Surrogaten den glänzenden Zeiten nach, die es erlaubten, auf Grund „wohlerworbener Rechte“ für die das niederländische Volk in seiner breiten Masse nie viel Verständnis gehabt hat, sorglos in den Tag hineinzuleben. Auf der Parkaan, auf der früher an schönen Tagen ein buntes Korps eleganter amerikanischer Wagen auf dem Wege von und noch Scheveningen die Bewunderung der kleinen

Leute erregte, die mit ihren Fahrrädern ebenfalls dem lockenden Strand zustrebten, laufen heute nur noch vereinzelt einige Straßenbahnen. Und diese befördern fast ausschließlich die Fischer und Fischerfrauen von Scheveningen, die etwas „in der Stadt“ zu tun haben. Denn Scheveningen hat seit Jahr und Tag seine Fenster zur See geschlossen. Die Zeit der farbenfrohen Redouten, der großen Konzerte, in denen Orchester von Beltruf spielten, des Fests in fashionablen Bars ist vorüber. In Scheveningen wurde der fröhliche Lärm eines rauschenden Lebens von dem ersten und eintönigen Dröhnen der Betonmaschinen abgelöst. Der Boulevard, Scheveningens glänzende Strandpromenade, deren Silhouette von der Kuppel des mächtigen Kurhauses bestimmt wird, ist mit Dunkeln gepickt, Kanzergraben, Tankstellen, Geschäfte und Maschinengewehrreiter sind das Charakteristikum des Haags im fünften Kriegsjahr.

Vom Klein, dem Sitz des Reichskommissars, weht ein neuer Wind über das Land. Er räumt mit vielen alten Vorurteilen auf und bringt manch frisches Lüftchen in holländische Amtsstuben, in denen man früher mit einem Blick auf England Politik zu machen glaubte. Die Niederlande müssen sich wieder auf Europa begeben. Das Volk vernimmt die neuen Parolen, wenn es auch noch nicht von heute auf morgen in den neuen Kurs einschwenken will, sondern nur ägernd. Das liegt nun einmal an der Mentalität der Holländer, die allem Neuen sehr schwer zugänglich sind. Die „bestigen“ Kreise des Haags wollen den Auf einer neuen Zeit nicht hören. Sie leben noch in alten Begriffen und der Hoffnung, daß ein Wunder über den Globus schreiet und in seinem Gefolge „die gute alte Zeit“

Man wird auch im Haag einsehen müssen, daß mit amerikanischen Dollars kein wahrer Friede gemacht werden kann. Die große europäische Völkerverständigung wird durch die Kraft der deutschen Waffen, ihre Blüte und das Wohl aller guten Europäer, durch den Sieg deutschen Geistes entschieden. Karl Brands, den Haag

Neues Transportflugzeug „Gigant“

Von der deutschen Wehrmacht ist, wie in der Zeitschrift „Udler“ zu lesen ist, ein sechs-motoriges Großtransportflugzeug, der „Gigant“, vom Baumuster Me 323 in den Dienst gestellt worden. Mit der tiefen Spannweite von 55 Meter stellt es das größte deutsche Landflugzeug dar. Das Fahrzeug besteht aus zehn Rudern und ist so angelegt, daß es ähnlich einem Raubentwurf Bodenberührung überwinden kann. Eine besonders starke Bewaffnung sichert den Großtransport vor überraschenden Feindangriffen. Trotz ihrer Größe kommt das Messerschmitt-Flugzeug mit einer Besatzung von nur fünf Mann aus. Der Laderaum von 100 Kubikmeter kann Munition, Verpflegung, Mannschaften mit voller Ausrüstung bis zu 130 Köpfen, ja sogar Geschütze, Panzer und vollbeladene Lastkraftwagen aufnehmen. Beim Verwundetentransport können legerig Verwundete ohne Schwierigkeiten in Betten aufgenommen werden.



Das neue Italien marschiert. Nach der Anrede an seiner Offiziere durch Rom. In der vorderen Reihe dem Marschall links der deutsche Kommandant von Rom, Eichenlaubträger Major Sabat, rechts General Ricci PK-Aufn.: Kriegsberichterstatter Neuschle (Wb)

Soldat Skadel / Von Lorenz Strobl

Drei Wochen war nun Soldat Skadel bei der Gemeindefinanz Ein Bombenplünderer...

„Ein verbodener, widerpenntiger Kerl“, weterzte der Unteroffizier...

„Nein, Skadel, Sorgen?“ Skadel riß die Knochen zusammen...

„Und trotzdem stimm es nicht mit Ihnen, Skadel kommen Sie näher...“

„Da wurde Skadel unsicher, Drehte verlegen an der Mütze...“

„Ride, und das ist meine Frau... sie war lange krank gelegen...“

„Und so sind wir in Schulden ein geschlittet und das macht mir Sorgen!“

„Zwei Wochen später, Soldat Skadel meldet sich zum Rapport...“

„Und wieder steht der Berliner vor seinem Chef...“

„Melde Herrn Hauptmann gehoramt, die Sache geht in Ordnung!“

„Die Arztkosten wurden rückvergütet und außerdem erhielt meine Frau eine einmalige Zuwendung von 200 Mark...“

„Vor 18 Monaten, Herr Hauptmann...“

„Dann ist es höchste Zeit, daß Sie wieder mal nach Hause kommen!“

„Hebormorgen können Sie fahren!“ Ein paar mal schludt der Soldat Skadel tief und froh.

Der Chef geht durch den Bau, Soldat Skadel kommt die Treppe herunter...

„Herr Hauptmann!“ Nun muß er doch zurück hat zwei in Papier gefüllte Boden unter dem Arm...

„Was tragen Sie verstedt?“ Skadel windet sich, will aber ehrlich bleiben...

„Sie wissen aber doch, daß es verboten ist, Brot aus der Kaserne zu nehmen?“

„Herr Hauptmann, meine drei Jungs, Der Heiner ist sieben...“

„Der Heiner ist sieben...“

„Bei seinem Regierungsantritt findet dieser einen wirtschaftlich arg darniederliegenden und auch militärisch ziemlich machtlosen, vom Feinde hart bedrängten Staat vor...“

„Klug bemüht er sich schon von Anfang an um das Wohl seines Volkes und Reiches...“

„Versucht er also sein Teil von neuem!“

„Diesmal besteht das Ergebnis seiner ersten militärischen Reformarbeit darin, daß seiner Gattin ein herrlicher Brillantdiamant überreicht wird...“

„Doch läßt von der Goltz sich es auch danach nicht verdrängen und unterbreitet zum dritten Male seinen Plan, wieder etwas verbessert...“

„Auf sein Kündigungs begehren wird vor allem ein Neuaufbau der türkischen Wehrmacht in Angriff genommen...“

„Goltz-Kaisas Absicht ist es, in dieser Hinsicht höchst nützlich zu sein...“

„1886 reicht er dem Sultan einen Entwurf zur Umgestaltung des Heeres ein...“

„Erstaunt ist er, daß daraufhin nichts Entsprechendes geschieht und er lediglich mit einem Orden ausgezeichnet wird...“

„Verlucht er also sein Teil von neuem!“

„Nachdem er sofort das Geld einem wohlthätigen Zweck zugeführt hat, wagt er es zum vierten Male, dem Sultan seinen mühsam erarbeiteten, wohlbedachten Entwurf nahezubringen...“

„Auf seine Kündigungs begehren nach geraumer Zeit wird ihm verraten, daß der ihn hochschätzende Herrscher des Osmanenreiches bei dieser Entgegennahme bejagt anstret: „Was will denn der Goltz nun noch von mir haben?“

„Offenbar bleibt es ihm, seinen Lebensverhältnissen und Erfahrungen nach, unverständlich, daß der deutsche Offizier die Pflicht lediglich um ihrer selbst willen, erfüllt und den ausreichenden besten Lohn darin findet, daß seine Mühe so angenommen wird, wie dessen Zweck erwarten läßt.“

„Gehirn nicht nötig“ Die folgende Geschichte wurde gern von König Eduard VII. von England als Tatsache erzählt...

„Gegen Ende des Burenkrieges wurde ein englischer Offizier mit einer komplizierten Kopfverletzung nach England gebracht...“

„Wider alles Erwarten erholte sich der Patient von diesem schweren Eingriff...“

„Gedanken von Müller-Rüdersdorf“ Ein freudiges Rückdenken an die Heimat gibt in der Fremde oft den frohesten Vorwärtsschwung...

„Das Bewußtsein, hart um sie kämpfen zu müssen, macht uns das Glück der Heimat zehnfach wert.“

„Das Zuhause ist in der Liebe uns um so näher, je ferner wir ihm räumlich und zeitlich sind.“

„Das Glück von Heim und Heimat sollte man vor allem bedenken, während man es besitzt.“

„Nirgendwo erweisen sich die Menschen gemütlicher als auf den Pfaden des Heimatgedenkens.“

„Verjöhnender, ausgleichender, einander als das Gedenden an die ferne Heimat wirkt nichts. Darum ist die Heimat ein Hauptteil unseres Lebens, weil wir ein Teil von ihr sind.“

„Nichts erscheint uns aus der Entfernung so verklärt wie die Jugend und Heimat. In eitel Sonne liegen sie vor unermesslich rüchblidenden Augen.“

„Herausgegeben im Auftrage der A.S.-Presse Württemberg von Hans Reuhing. Um a. D.“

„Herr Hauptmann, ich will die Brote gleich wieder...“

„Sie geben nun auf die Kammer. In einem Wäschebeutel können Sie die Brote besser verstaun...“

„Diese breiten Falten in Ihrem Beutel möcht ich noch ausfüllen!“

„Einen schönen Gruß der lieben Frau Rida.“

dem Heiner, dem Peter, dem kleinen Karlmannche und nun guten Urlaub!“

„Geh! in Ordnung! Wiederleben! Heil Dir!“

„Der beste Soldat der Einheit“ urteilt der Zugführer.

„Und alle drei können das große Wunder sich nicht erklären.“

Sein Entwurf und das Ergebnis

Eine spaßige Geschichte um Goltz-Pascha / Von Müller-Rüdersdorf

Mit Einverständnis Deutschlands ist Colmar Freiherr von der Goltz-Pascha, gerade im Majoratange stehend, 1883 in türkische Dienste getreten.

„Nerst wirkt er in Konstantinopel als Generalinspekteur der Kriegsschulen...“

„Bei seinem Regierungsantritt findet dieser einen wirtschaftlich arg darniederliegenden und auch militärisch ziemlich machtlosen, vom Feinde hart bedrängten Staat vor...“

„Klug bemüht er sich schon von Anfang an um das Wohl seines Volkes und Reiches...“

„Versucht er also sein Teil von neuem!“

„Diesmal besteht das Ergebnis seiner ersten militärischen Reformarbeit darin, daß seiner Gattin ein herrlicher Brillantdiamant überreicht wird...“

„Doch läßt von der Goltz sich es auch danach nicht verdrängen und unterbreitet zum dritten Male seinen Plan, wieder etwas verbessert...“

„Auf sein Kündigungs begehren wird vor allem ein Neuaufbau der türkischen Wehrmacht in Angriff genommen...“

„Goltz-Kaisas Absicht ist es, in dieser Hinsicht höchst nützlich zu sein...“

„1886 reicht er dem Sultan einen Entwurf zur Umgestaltung des Heeres ein...“

„Erstaunt ist er, daß daraufhin nichts Entsprechendes geschieht und er lediglich mit einem Orden ausgezeichnet wird...“

„Verlucht er also sein Teil von neuem!“

„Nachdem er sofort das Geld einem wohlthätigen Zweck zugeführt hat, wagt er es zum vierten Male, dem Sultan seinen mühsam erarbeiteten, wohlbedachten Entwurf nahezubringen...“

„Auf seine Kündigungs begehren nach geraumer Zeit wird ihm verraten, daß der ihn hochschätzende Herrscher des Osmanenreiches bei dieser Entgegennahme bejagt anstret: „Was will denn der Goltz nun noch von mir haben?“

„Offenbar bleibt es ihm, seinen Lebensverhältnissen und Erfahrungen nach, unverständlich, daß der deutsche Offizier die Pflicht lediglich um ihrer selbst willen, erfüllt und den ausreichenden besten Lohn darin findet, daß seine Mühe so angenommen wird, wie dessen Zweck erwarten läßt.“

„Gehirn nicht nötig“ Die folgende Geschichte wurde gern von König Eduard VII. von England als Tatsache erzählt...

„Gegen Ende des Burenkrieges wurde ein englischer Offizier mit einer komplizierten Kopfverletzung nach England gebracht...“

„Wider alles Erwarten erholte sich der Patient von diesem schweren Eingriff...“

„Gedanken von Müller-Rüdersdorf“ Ein freudiges Rückdenken an die Heimat gibt in der Fremde oft den frohesten Vorwärtsschwung...

„Das Bewußtsein, hart um sie kämpfen zu müssen, macht uns das Glück der Heimat zehnfach wert.“

„Das Zuhause ist in der Liebe uns um so näher, je ferner wir ihm räumlich und zeitlich sind.“

„Das Glück von Heim und Heimat sollte man vor allem bedenken, während man es besitzt.“

„Nirgendwo erweisen sich die Menschen gemütlicher als auf den Pfaden des Heimatgedenkens.“

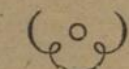
„Verjöhnender, ausgleichender, einander als das Gedenden an die ferne Heimat wirkt nichts. Darum ist die Heimat ein Hauptteil unseres Lebens, weil wir ein Teil von ihr sind.“

„Nichts erscheint uns aus der Entfernung so verklärt wie die Jugend und Heimat. In eitel Sonne liegen sie vor unermesslich rüchblidenden Augen.“

„Herausgegeben im Auftrage der A.S.-Presse Württemberg von Hans Reuhing. Um a. D.“

Herbst

Von Emil Merker



Nun Tag um Tag die grauen Regen rinnen, kehrt unser Leben tiefer sich nach innen.

Voll Schlaf die Aecker, schwarz und stumm der Wald, der Himmel schwer, ein jeder Stein traumalt.

Wer jetzt noch wandert, geht in sich gestillt, wägt nicht die Worte mehr: „Versagt — erfüllt“.

Der Abend sinkt, feucht fällt der Nebel ein, das Herz begehrt der Lampe milden Schein.

Der Ofen summt, der Apfel schmort im Rohr, du holst ein liebes Buch bedachtsam vor.

Und wendest Blatt um Blatt; wirkst fremdes Sein behutsam in dein eigenes hinein.

Vorm Fenster weint der Regen, klagt der Wind, und plötzlich weißt du, daß wir alles sind:

Der Wind, der Regen, Mensch und Tier und Baum; Gott träumt in uns der Schöpfung ganzen Traum.

Der Martinsmantel

Eine wunderliche Geschichte um einen unerbetenen Gast / Von Friedl Marggraf

Der Novemberwind jauchte in den entlaubten Bäumen, dünn und nach lag der erste Schnee in den Gassen, und neuer Schnee, mit Regen vermisch, fiel unablässig nieder...“

„Am Rande des Bruchs hauste in einer windlöcherigen Hütte die Meiger Mena, eine alte Dorfstercherin, die sieben Kinder geboren und allen sieben hatte ins Grab schauen müssen...“

„Als sie einmal den Blick von der Arbeit erhob, sah sie hinter dem unterhangenen Fenster das Gesicht eines Menschen, der neugierig in die Stube lugte...“

„In stehlen gab's in ihrer Hütte nichts, und einem alten Weibe wollte wohl keiner mehr wehles...“

„Sie fragte daher behutamt: „Wo kommt Ihr her?“ Und er antwortete frech und lustig spottend: „Bon nirgendwo, das in den Wolken liegt!“...“

„Er stupte, dachte überaus: „Die Alte ist ja närrisch, glaubt wohl aufs Wort, was man sagt!“...“

„Als die Kellnerin einmal nach dem unerwünschten Gast sehen wollte, da war dieser ohne Beilichtgott und Veraltgott auf und davon und mit ihm des Doktors verperrte der mordsmächtige Ofen die Aussicht...“

„Er wachte den Keller mit einem Stüd Brotkrumbe lauber, räfelte sich ungeschlüssig und schielte wieder nach dem Mantel...“

„Immer wieder wanderte sein Blick begehrtlich zu dem schönen Lodenmantel, der so breit und einladend über der Stange hing...“

„Als die Kellnerin einmal nach dem unerwünschten Gast sehen wollte, da war dieser ohne Beilichtgott und Veraltgott auf und davon und mit ihm des Doktors verperrte der mordsmächtige Ofen die Aussicht...“

„Er wachte den Keller mit einem Stüd Brotkrumbe lauber, räfelte sich ungeschlüssig und schielte wieder nach dem Mantel...“

„Immer wieder wanderte sein Blick begehrtlich zu dem schönen Lodenmantel, der so breit und einladend über der Stange hing...“

„Als die Kellnerin einmal nach dem unerwünschten Gast sehen wollte, da war dieser ohne Beilichtgott und Veraltgott auf und davon und mit ihm des Doktors verperrte der mordsmächtige Ofen die Aussicht...“

„Am Rande des Bruchs hauste in einer windlöcherigen Hütte die Meiger Mena, eine alte Dorfstercherin, die sieben Kinder geboren und allen sieben hatte ins Grab schauen müssen...“

„Als sie einmal den Blick von der Arbeit erhob, sah sie hinter dem unterhangenen Fenster das Gesicht eines Menschen, der neugierig in die Stube lugte...“

„In stehlen gab's in ihrer Hütte nichts, und einem alten Weibe wollte wohl keiner mehr wehles...“

„Sie fragte daher behutamt: „Wo kommt Ihr her?“ Und er antwortete frech und lustig spottend: „Bon nirgendwo, das in den Wolken liegt!“...“

„Er stupte, dachte überaus: „Die Alte ist ja närrisch, glaubt wohl aufs Wort, was man sagt!“...“

„Als die Kellnerin einmal nach dem unerwünschten Gast sehen wollte, da war dieser ohne Beilichtgott und Veraltgott auf und davon und mit ihm des Doktors verperrte der mordsmächtige Ofen die Aussicht...“

„Er wachte den Keller mit einem Stüd Brotkrumbe lauber, räfelte sich ungeschlüssig und schielte wieder nach dem Mantel...“

„Immer wieder wanderte sein Blick begehrtlich zu dem schönen Lodenmantel, der so breit und einladend über der Stange hing...“

„Als die Kellnerin einmal nach dem unerwünschten Gast sehen wollte, da war dieser ohne Beilichtgott und Veraltgott auf und davon und mit ihm des Doktors verperrte der mordsmächtige Ofen die Aussicht...“

„Er wachte den Keller mit einem Stüd Brotkrumbe lauber, räfelte sich ungeschlüssig und schielte wieder nach dem Mantel...“

„Immer wieder wanderte sein Blick begehrtlich zu dem schönen Lodenmantel, der so breit und einladend über der Stange hing...“

„Als die Kellnerin einmal nach dem unerwünschten Gast sehen wollte, da war dieser ohne Beilichtgott und Veraltgott auf und davon und mit ihm des Doktors verperrte der mordsmächtige Ofen die Aussicht...“

„Späßen zu verblüffen. Und sich da — je mehr Lügen er ihr aufsticht, desto demütiger bewunderte die Mena den fremden Gast...“

„Am frühen Morgen aber, knapp ehe es tagte, riß ihn sein schlechtes Gewissen jah aus wüstem Traumgewirr...“

„Als ein Weibchen später die Mena sich ächzend auftrapelte, um ihre Geiz zu melken, da war die Stube leer...“

„Diese Fremde hätte freilich beinahe eine arge Trübsung erfahren, als sie der Doktor Weidenhillung etliche Tage später hart anfuhr...“

„In der Nacht vor Sankt-Martins-Tag — ja, dortmals, als es so erbärmlich windete — sei ein fremder Wanderer bei ihr eingelehrt...“

„Herr geredet habe und gewiß der Heilige selbst gewesen sei...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen...“



Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ein Plakat spricht!

In Stadt und Land ruft jetzt ein eindrucksvolles Plakat den Volksgenossen zu: „Nahrung ist Waffe!“ Damit ist die Verbindung des deutschen Aders mit dem Schwert des Krieges zum Ausdruck gebracht. Und wer zweifelt heute noch daran, daß unser Bauerntum durch seine ernährungswirtschaftlichen Leistungen eine Waffe herstellt, die wahrhaft kriegsentcheidend ist? Diese Waffe scharf zu halten, ist Aufgabe der Erzeuger, aber auch der Verbraucher. Die Erzeuger, Bauern und Landwirte, werden nach wie vor bedenken, daß die Erzeugungsschlacht jeden landwirtschaftlichen Betrieb zu einer dörflichen Rüstungsstätte stempelt, von deren überlegter Führung und aufs höchste gesteigerten Produktion die Erhaltung der Kampfkraft des Heeres und der Arbeitskraft der Rüstungsarbeiter abhängt. Zur Erzeugungsschlacht gesellt sich aber noch die Ablieferungsschlacht. Des Bauern Erzeugnisse müssen, soweit sie nicht für die Selbstversorgung benötigt werden, reslos in die ordnungsmäßigen Versorgungsstellen fließen, um auch wirklich der allgemeinen Volksernährung zugute zu kommen. Aber auch die Verbraucher können durch pflegliche Behandlung der Nahrungsgüter und durch Einschaltung in den Kampf gegen den Verderb viel dazu beitragen, die Nahrungsbede in Ordnung zu halten. „Nahrung ist Waffe!“ spricht das Plakat zu uns. Sorgen wir dafür, daß diese Waffe nicht stumpf wird!

Der „Kohlenklau“ geht um

Wenn man am Tage der Müllabfuhr durch die Straßen unserer Kreisstadt geht und sich die Müllweimer etwas genauer ansieht, muß man die bedauerliche Feststellung machen, daß hier der „Kohlenklau“ mit einem großen Sach umgeht. Häufig liegen in manchen Weimern unverbrannte oder ungenügend ausgebrannte Kohlen, Eierkohlen und Koks. Ihre Besitzer scheinen keinen Kohlenmangel zu haben und sich auch ihrer Unterlassungssünden nicht bewußt zu sein. Sie wissen aufeinander gar nicht, wieviel Mühe und Sorge, Schweiß und Verdruß diese Kohlen verursachen, bis sie beim Verbraucher sind. Wie mancher Volksgenosse wartet heute noch auf seine Kohlen, die ihm der Händler oft mit dem besten Willen nicht liefern kann, weil er sie eben nicht hat. Ist es da nicht verantwortungslos, Kohlen haufenweise in den Müllweimer zu werfen, nur weil man zu bequem ist, sie beim Ausräumen des Heeres auszuliefern? Es kommt heute auf jedes kleine Stückchen Kohle an!

Am Mittwoch, 17. November Altstoffsammlung im Kreis Calw

Die Schuljugend holt in allen Haushalten Textilabgänge, alte Schuhe, Knochen, Altpapier, Korken, Folien Tuben, Flaschenkapseln und Stanniol ab. Hausfrauen! Stellt bitte rechtzeitig alle Altstoffe bereit.

Und noch eines: Fast täglich werden vom Bahnhof Kohlen und Brätkohle durch die Stadt gefahren. Wie manches Stück geht dabei verloren. Niemand hebt es auf. Der nächste Wagen germalmt es, und schon ist es vernichtet. Früher sind solche Kohlen aufgefleht worden, und manche Stuben konnte damit erwärmt werden. Heute kümmert sich kein Mensch darum. Und gerade heute haben wir es dringend nötig, mit dem Brennmaterial sparsam umzugehen. Darum eine Mahnung an Alle: Kampf dem Verderb!

Vorsicht auf den Straßen!

Schwerer Unfall zwischen Mödingen und Nagold Eine viel besagte Unfälle der Kinder besteht darin, daß sie auf abschüssigen Wegen und Straßen auf einen Leiterwagen sitzen, den Wagen laufen lassen und ihn mit den Füßen lenken. Das führt dann zu bedauerlichen Unglücksfällen, wie das vorgefallene wieder auf der Straße Mödingen-Nagold zwischen dem städtischen Steinbruch und der „Waldluft“ der Fall war. Da führen drei Schulkinder aus Mödingen bzw. Nagold auf einem Leiterwagen, als ein Lastkraftwagen hinter ihnen auftauchte. Der Fahrer gab vorchriftsmäßig Signale, um den Leiterwagen zu überholen, worauf der Leiter des letzteren plötzlich quer über die Straße nach links bog. Der Leiterwagen wurde vom Lkw. gefaßt und auf die Seite geschleudert. Ein von den Kindern war abgesprungen und blieb unverletzt, während die beiden anderen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen (Schädelbruch). Eine Mahnung zu erhöhter Vorsicht auf den Straßen!

Schwabe flog drei Millionen km

Auf einem Streckenflug von Oslo nach Berlin erreichte Flugkapitän August Künzle, ein gebürtiger Schwabe aus dem Kreis Nagold, der Deutschen Luftwaffe als zweiter Flugzeugführer eine Flugleistung von 3 Millionen im planmäßigen Streckendienst zurückgelegter Kilometer. Künzle, der schon den ersten Weltkrieg als Flieger mitmachte, ist von Anfang an im Luftwaffenstand. Er wurde auf allen europäischen und außereuropäischen Linien eingesetzt und wiederholt mit schwierigen Sonderaufgaben betraut. Auch in diesem Krieg hat Flugkapitän Künzle längere Zeit als Offizier der Luftwaffe Dienst getan.

„Der heitere Mozart“

Marianne Eichhorn im Ref.-Lazarett Nagold

Im Rahmen der Veranstaltungen, die die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem D.M. durchführt, gab die Stuttgarter Konzertpianistin Marianne Eichhorn, die im vergangenen Jahre bei einem Konzert des Württ. Landesorchesters in Nagold als Solistin mitwirkte, ein Casspiel, in dessen Mittelpunkt der heitere Mozart stand. In Wort, Ton und Bild wachte sie mancherlei Interessantes und Lustiges aus den verschiedensten Lebensabschnitten dieses Musikgenies und großen Deutschen den Soldaten nahe zu bringen. Sie sprach in aneddotenhafte, novellistische Weise über das Leben Mozarts, spielte dazu auf dem Flügel leichtere Werke des Meisters und tanzte solche. Aussage und Begleitung hatte Obergefr. Strauß, Stabsarzt Dr. Kämmerer dankte der Künstlerin im Namen der Soldaten. Die Veranstaltung findet in den nächsten Tagen auch in den anderen Lazaretten des Kreises statt.

Unsere Jungens wollen tüchtige Soldaten werden

Eindrucksvolle Filmveranstaltung in Nagold

Die Schüler sämtlicher Nagolder Schulen waren im Tonfilmtheater versammelt, um sich vom Nachwuchsoffizier des Heeres, Oberleutnant Kautz, Interessantes über die einzelnen Waffengattungen zeigen zu lassen. Eingangs machte sich der Offizier mit den Jungen, die alle mal tüchtige Soldaten werden wollen, bekannt und sagte ihnen, wie sie bei ihm in allen Fragen, die die Ableistung des Wehrdienstes betreffen, Rat und Hilfe holen können. Namentlich wandte er sich an die aus den Reihen unserer Jungen kommenden Offiziers- und Unteroffiziersbewerber und legte dar, wie gerade sie das beste deutsche Mannesstum im Wehrdienst an die deutsche Volk und für das deutsche Volk verkörpern können. Mit Begeisterung nahmen die Jungen mehrere besonders eindrucksvolle Filme an: die Wochenschau, „Pioniere nach vorn“, „Infanterie im Nahkampf“ und „Gebirgsjäger im Angriff“. Außerordentlich anschaulich wurde da gezeigt, was unsere wackeren

Erfolgreicher Kursommer in Bad Liebenzell

Daß Bad Liebenzell unter der rührigen und umsichtigen Leitung von Kurdirektor und Bürgermeister K. L. P. in weitem Ausmaß begriffen ist, und das auch in der harten Kriegszeit, bewies die heutige Kurzeit, die nun abgeschlossen ist. Das Bad war vollauf belegt, ja überbelegt. Untergebracht wurden in erster Linie Schwerkranken, dann solche Kurbedürftige, die auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung eine Kur dringend bedürften. Sie alle fanden Heilung und Genesung, und die Kurärzte sind mit den Heilungsergebnissen sehr zufrieden.

In der richtigen Erkenntnis, daß der Heilungsprozess beim Kranken nicht unwesentlich davon beeinflusst wird, daß er sich im Badeort wohlfühlt, hat sich die Kurverwaltung in diesem Jahre besondere Mühe gegeben, zu den Annehmlichkeiten, die die herrliche Umgebung Liebenzells bietet, kulturelle Veranstaltungen in stattlicher Anzahl zu bringen. Diese Darbietungen standen alle auf einer beachtlichen Höhe und lösten bei den Badegästen volle Befriedigung aus. Täglich konzertierte von Mitte Mai bis Anfang Oktober die Kurkapelle unter der feinsinnigen Leitung des Stadt. Musikdirektors Leger (Pforzheim), der überhaupt das kulturelle Leben der Stadt zu betreten hatte.

In bester Erinnerung steht bei den Kurgästen das Auftreten von Paula Kapper und Irma Koster von den Württembergischen Staatstheatern in Stuttgart. Frohe Stunden bereiteten ihnen auch die Künstler des Stadttheaters-Pforzheim: Wolfgang Windgassen, Martin Rohe u. a. Auch die Kreisdienststelle Calw der N.S.G. „Kraft durch Freude“ brachte mehrere wohlgeleitete Veranstaltungen nach Liebenzell, unter denen vor allem der Abend mit dem Meisterpianisten Hubert Giesen zu erwähnen wäre.

Das Stadttheater Pforzheim gab unter Intendant Otto mehrere Casspiele. Ganz hervorragend war der Barockabend, an dem das international bekannte Tanzpaar Juan und

Aus den Nachbargemeinden

St. a. G. In ständiger Frische begeht morgen Altflötenwirt Georg Brösamle seinen 75. Geburtstag. Wenn er auch nicht mehr als Gastwirt seinen Gästen zur Verfügung steht, so verheißt er doch mit vorbildlichem Eifer seine Landwirtschaft.

Mödingen. In einer ersten Feier gedachte die Ortsgruppe der N.S.G. der Vorträge der Bewegung und der Gefallenen. Nach dem Fahnenmarsch begann die Gedenkfeier mit Liedern, Sprüchen und Lesungen, vorgetragen von M., H. und H.M. In einer Ansprache wies der Heidesträger, P. G. Hiller, auf die Bedeutung der Auseinandersetzung zwischen den Weltmächten hin. Er würdigte die Opfer unserer toten Soldaten. Unter den leisen Klängen des Liedes vom Guten Kameraden verlas P. G. Hiller die Namen der Gefallenen der Ortsgruppe. Durch eine Fahnenabordnung wurde ein Gedenkstein der Gefallenen ein Kranz niedergelegt.

Widdach. Tot aus der Ehre geboren wurde ein besser gekleideter, 56-60 Jahre alter Mann.

Frendenstadt. Gauleiter Reichsstatthalter Wurr spricht morgen hier auf einem Kreispöbel, dem

Pioniere an Heldentaten leisten, wie die Infanterie auch in diesem Kriege die Krone aller Waffentruppen ist und wie die Jücker der Gebirgsjägertruppe immer und überall, auch in schwierigsten Situationen ihren Mann stellen.

Dienstnachrichten. Ernannt wurden: zum Regierungsamtmann der ständige Stellvertreter des Arbeitsamts Balingen, Regierungsoberinspektor Hermann Wecker, z. Z. abgeordnet zum Arbeitsamt Nagold (der Beamte stand im Kriegswahrdienst und war Teilnehmer des ersten Weltkrieges); zum Regierungsbaumeister Bauingenieur Hermann Wöhler beim Bezirksbauamt Calw (z. Z. im Kriegswahrdienst); zum Reichsbahnoberbetriebsrat Reichsbahnbetriebsrat Dettler in Bad Liebenzell (z. Z. bei der Dsbahn); zum Oberlokomotivführer L. Führer Bau in Calw; zum Meister der Gendarmerei Hauptwachmeister der Gendarmerei Wolf Weller in Herrenberg (stand im Kriegswahrdienst).

Fußballvorschau

1. VfL Nagold — Mödingen Nach langer Zeit wird in Nagold wieder ein Fußballspiel ausgetragen. Es treffen sich hier die Mannschaften von Mödingen und Nagold. Die Fußballmannschaft Mödingens ist in Nagold nur wenig bekannt. Wir wissen eben, daß sie in letzter Zeit kein Spiel verlor, ja sogar das letzte gegen Oberjesingen mit 6:1 gewinnen konnten. Aber auch der VfL hat in Herz gezeigt, daß er sich wieder erholt hat und keinen Gegner zu scheuen braucht. Die Ungewissheit der eigentlichen Kampfstärke beider Mannschaften verleiht dem Spiel einen besonderen Reiz und behält alle Ueberraschungen vor.

Sandball

Gestern spielte eine Luftwaffen-Sandballmannschaft gegen eine Mannschaft des Ref.-Lazarett Nagold. Beide zeigten ein lebhaftes Spiel, das mit 8:8 (5:3) endete. Das Rückspiel wird morgen (15 Uhr) auf dem Sportplatz des Sportvereins-Nagold ausgetragen.

Gestorbene: Helmut Kötz, 25 J., Herrenberg; Christine Maß, geb. Köh, 63 J., Mödingen; Erich Raaf, 25 J., Unterschwandorf; Erwin Bette, 18 J., Zwieselberg; Anna Maria Kirchnermann, 72 J., Durrweiler; Fritz Köhler, Neuenburg; Otto Bürtle, Goldschmied, 32 J., Ottenhausen; Otto Gauss, 29 J., Enzflösterle; F. Walz, Schneidermeister, 29 J., Pfingweiler.

So ist aufzut. Mehrere schöne Serenadenabende führte das städtische Orchester Pforzheim in unter Direktion von Hans Leger durch.

Auch das Freiburger Streichquartett wartete mit einer auf großer künstlerischer Höhe stehenden Veranstaltung auf; ferner das Streichquartett des Stadttheaters Pforzheim mit solchen.

Die Theateraufführungen wurden teils von der Badischen Landesbühne bestritten, teils von der durch „KdF“ vermittelten Württembergischen Landesbühne. Auch sie brachten viel Freude und Frohsinn nach Bad Liebenzell.

Schöne Erholung gewährte den Gästen das städt. Schwimmbad, das bei der günstigen Witterung, die diesen Sommer über herrschte, sehr gut besucht war. Namentlich waren es wieder unsere Soldaten und Verwundeten, die sich die Wohltaten, die Wasser und Luft im Freibad spenden, zunutze machten. Das Bad hatte in diesem Jahre 30 000 Besucher aufzuweisen.

Daß in der harten Kriegszeit auf manches Schöne verzichtet werden muß, ist selbstverständlich. So wurden auch die sonst so prächtigen Kuranlagen weitgehend auf Gemüßbau umgestellt, wodurch eine sehr wesentliche Erleichterung der Versorgung der Kurbetriebe und der Bevölkerung mit Frischgemüse eintrat. Hier machte sich Stadt-obergärtner Schwämmle um die Entspannung der Ernährungslage besonders verdient. Mit unermüdlichem Fleiß und vielen Fachkenntnissen hat er den Gemüseanbau organisiert und sich dabei als tüchtiger Fachmann erwiesen.

So kann denn Bad Liebenzell auf einen in jeder Hinsicht erfolgreichen Kursommer zurückblicken. Im zeitigen Frühjahr werden die Sanatorien wieder geöffnet, und das Bad wird wieder das sein, was es immer sein wollte und immer sein wird: Freund und Helfer der leidenden Menschheit!

um 14 Uhr ein Propagandamarsch sämtlicher politischer Leiter und der Gliederungen und Verbände vorausgeht.

Frendenstadt. In diesen Tagen führt die Kreisbauernschaft Calw überall Ortsbauernführerversammlungen durch. Für den Kreisbauernschaftsabschnitt Frendenstadt wurde diese Versammlung im Beisein von Kreisleiter Walter im Dreifünfsaal in Frendenstadt abgehalten; dabei wurde allen Teilnehmern ihre große Verpflichtung vor Augen geführt und ein umfassendes Bild der gegenwärtigen politischen und militärischen Lage vermittelt.

Pforzheim. Die Pforzheimer Schulen haben in der Deutschen Sparwoche vom 23. bis 30. Oktober außerordentliches geleistet. Insgesamt wurden in mehreren tausend kleinen Posten über 83 000 Reichsmark gespart, wovon auf die Volksschulen allein nahezu 69 000 Reichsmark entfallen. Die Schüler haben sich in den einzelnen Schulen teilweise geschloßen an dieser Sonderaktion beteiligt. Gegenüber dem Ergebnis der Sparwoche im Jahre 1942 mit etwa 40 000 RM. hat sich die diesjährige Leistung um mehr als verdoppelt.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(49. Fortsetzung)

Regina streift die Handschuhe über und stellt die Koffer zurecht.

Sie hat ein bellommenes Gefühl. Es ist aus Sehnsucht und Angst gemischt, ein Verlangen nach dem Kind und eine Furcht davor, daß dieses Kind Entscheidungen in ihr Leben tragen wird.

Als sie im Gedränge der Menschen die vielen Treppen im Bahnhof hinuntersteigt und draußen wieder hinauf, um in die Halle zu gelangen, hat sie fast eine Furcht vor der großen Stadt. Der Lärm und das Getriebe sind ihr fremd geworden, es wirkt unheimlich und löst ein Gefühl der Verlassenheit aus. Entwöhnt man sich so schnell des Verkehrs? Ist sie auf dem Heidehof der Welt schon so fremd geworden, weil er so herrlich ist? Seht kann sie sich ein anderes Leben nicht mehr vorstellen als die Arbeit zu zweit auf dieser Erde.

Befüllt geht sie dem Ausgang zu. Der Abend ist kühl, es regnet. Ohne Schein brennen bereits die Nadeln. Die hängenden Geranien in den runden Eisenkörben sind fast gelblich und farblos. Die Stadt ist ohne Freunde, ein pflichtbewußtes Leben haftet in ihr.

Regina ruft sich eine Tasse und nennt ein Hotel. Sie kann heute nicht mehr zu ihrem Kind, es ist schon zu spät geworden. Morgen früh will sie Spielfachen und Schokoladen kaufen, damit der kleine Regina zu ihr geht. Es ist fast ein Gefühl von Scham bei diesen Gedanken — eine Mutter, die ihr Kind erst mit Schokolade an sich locken muß!

Hätte sie vielleicht doch nie das Kind von sich geben dürfen! Aber sie hat es doch nicht anders machen können, sie mußte ja frei sein, um fertig zu praktizieren. Freilich, die letzten Monate hätte sie wohl —

Der Wagen brummt.

„Hotel Deutscher Hof!“ sagt der Chauffeur. Er öffnet den Schlag.

Regina steigt ein. Regina mit einem Wortjoch und mit Vorwürfen.

Als Regina endlich zu Worte kommt, sagt sie nervös:

„Wo ist er denn?“

„Schlafen tut er. Ja, mein Gott, so ein Kind kann sich nicht nach den Erwachsenen richten, wenn's denen einmal paßt zu kommen.“

„Bitte, wachen Sie ihn jetzt!“ sagt Regina und hat über all dem Neben eine stolz abwehrende Haltung, die die geschwähige Frau aufbringt.

Endlich kommt sie mit dem Kind auf dem Arm. Sie redet sofort auf den Kleinen ein.

„Also das ist deine Mami! Jetzt mußt du zu ihr gehen, da hilft dir nix! Geh doch, wer wird denn weinen?“

Das Kind hat nach dem ersten, großen und staunenden Blick der fremden Frau sich abgewendet und sein Gesicht an Schülter und Hals der alten Frau in stummer, aber energischer Weise verborgen. Regina aber ist überwältigt. Das ist ihr Kind!

Als winziges, unbegreiflich unperföliches Wesen hat sie es verlassen und dieser große, fragende, abwehrende Blick ist der Blick eines kleinen Menschen, eines aufgewachten, forschenden Verstandes.

„Bubi!“ sagt sie mit zitternden Lippen, in einer seligen Beklemmung die Arme vorgestreckt.

Der Kleine hat wirklich bald sein rundes Gesichtchen mit den großen, weichenblauen Augen von der warmen Dunkelheit des umfangreichen Busens gehoben und schaut jetzt ernst auf die fremde Frau.

Regina hat schnell eine Tafel Schokolade genommen und wickelt sie langsam aus dem Silberpapier.

„Ja, ja —“, nickt die alte Frau während.

Die vielen Händchen greifen zuerst nach dem Glanz des Silbers und dann nach dem bekannten Braunen. Aber die bittend ausgestreckten Hände Reginas weist er zurück.

Endlich muß doch Schluß gemacht werden. Sie senkt den Kopf, und ihre Lippen berühren sanft das blonde Lockenhaar.

Vielleicht war der Kleine Bub diese Art von Zärtlichkeit gar nicht gewöhnt und das Neue mußte erst mit Staunen erfasst werden. Er dreht das Gesicht ihr zu und die blauen Augen erfassen unbelübt ein großes Geheimnis. Er scheint mit seiner Musterung zufrieden zu sein, die letzten Tränen Spuren verdrängt.

Regina hat Mühe, einen Aufschrei des Glücks zu unterdrücken. Sie beschließt, nicht gleich heute heimzufahren, sondern erst übermorgen. Sie will sich diese zwei Tage ausschließlich dem Kind widmen, daß sie es ganz und gar an sich gewöhnt.

Dann muß sie ja auch telegraphieren, damit Andreas Cerff mit dem Wagen an der Bahn ist. Ihr Herz erschrickt bei dem Gedanken an ihn, daß ihr alles Blut aus den Wangen weicht. Wenn er sich nur ganz von ihr abwendet?

Sie bringt nur die Stunden damit zu, mit dem Kleinen zu spielen. Er hat es gleich los, daß das viel lustiger ist als bei der alten Frau. Regina läßt durch den Hotelbedienten ein Telegramm nach Haus aufgeben:

„Komme Donnerstagsabend, bitte herzlich Wagen zur Bahn. Regina.“

Andree trägt das Telegramm in der Brusttasche herum. Ihn ist, als trage er dort einen kostbaren Schatz. „Regina“ lautet die Unterschrift. Sie hätte ihren vollen Namen ausschreiben müssen oder nur Defurt, wenn sie an ihn als den Angestellten und Wirtschaftler telegraphiert. Es kommt ein schwaches Lächeln von Glück um seinen Mund und vergeht wieder.

Als der Zug einfährt, steht Andree zwischen den Gleisen. Seine hohe, einzelne Gestalt zeichnet sich scharf und dunkel gegen den bereits verdämmenden Himmel. Es ist plötzlich fast Nacht geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Musik zu Hause / Von Dr. Lore Sporhan-Krempel

Früher, als wir Kinder noch nicht aus dem elterlichen Nest geflogen waren, verging kaum eine Woche, in der nicht an irgendeinem Abend Hausmusik gemacht wurde. Nicht, daß wir etwa ein Orchester gebildet hätten oder ein Quartett oder etwas Ähnliches, soweit hatten wir es nicht gebracht. Aber Klavierpielen konnten wir alle und so gab es manche schöne Stunde, in der man zu zweit, mit Vater, Bruder oder Schwester, am Klavier saß und entweder flott vom Blatt spielte oder sich auch in irgendein Stück vertiefte und es so oft wiederholte, bis man mit der Wiedergabe einigermaßen zufrieden war.

Manchmal gefellte sich dann auch eine Geige oder eine Flöte zum Klavier. Am schönsten aber war es, wenn wir gemeinsam sangen. Das geschah auch oft, wenn Besuch da war oder an Familienfesten. Dann drängte sich alles ums Klavier und die alten Volkslieder erklangen oder die Lieder aus dem „Kleinen Vögelgarten“. Es gab früher kaum ein Fest, das die Familie vereinigte, wobei nicht eine Stunde gemeinsam musiziert wurde.

Seltener geschieht es heute. Aber wenn mein Bruder auf Urlaub ins elterliche Haus kommt, so liest er auch bald am Klavier, und erst wenn er ein paar der alten Stücke gespielt, einzelne der alten Lieder gesungen, fühlt er sich ganz daheim.

Gute Musik zu hören, bereichert das Gemüt und schärft das Ohr, aber Musik selbst anzuhören, das bringt einen dieser geheimnisvollen und höchsten Kunst erst nahe, macht sie zu einem wirklichen Erlebnis. Dabei kommt es gar nicht so sehr darauf an, daß man Virtuose ist; die Hauptsache ist, daß man sich um die Musik bemüht. Die Mutter, die abends vor dem Schlafengehen mit ihren Kindern noch ein Lied singt, weist ihnen den ersten Weg zur Musik und dies Erlebnis des abendlichen gemeinschaftlichen Musizierens wird den Kindern für immer eine Erinnerung bleiben, deren Licht noch manche Strecke ihres späteren Lebensweges erhellt. Das frohe oder ernste Lied in gemeinsamer Runde — wieviel Freude hat es schon gebracht!

Eine Zeitlang hat sich vielfach die Hausmusik an das Herunterhämmern der neuesten Jazzschlager beschränkt. Darüber sind wir heute zum Glück weg, weil wir wissen, daß der Jazzrhythmus uns fremd ist, daß er einer anderen Rasse entstammt und auf uns zersetzend wirkt. Deutschland hat die Welt mit so reichen musikalischen Schätzen bedacht, daß wir uns schämen müßten, nach raffinierten Stücken zu greifen, wenn wir musizieren wollen. Auch wer vorwiegend bessere Musik liebt, braucht deshalb auf die

großen deutschen Namen nicht zu verzichten, denn auch Strauß, Lanner, Millöder, Jeller, Lehár und wie sie alle heißen, gehören zu den großen Meistern. Doch auch unsere ersten Musiker haben Stücke geschrieben, die der Technik des Laien zugänglich sind.

Rundfunk und Grammophon haben die Ausübung der Hausmusik eine Zeitlang fast ganz in den Hintergrund gedrängt. Nichts sei damit gegen Rundfunk und Grammophon gesagt! Weil man aber erkannt hat, welcher Trost und welche Freude gerade in der Selbstausübung der Musik liegt, und wieviel frische Kräfte durch gemeinsames häusliches Musizieren freigesetzt werden, will man durch den Tag der Hausmusik das Selbstmusizieren wieder beleben. Man hat diesen Tag in den Herbst gelegt, weil die Arbeit in Feld und Garten nun getan ist und die frühen Abende wieder ins Zimmer locken, und damit auch die Zeit da ist, mit der Musik unserer alten Meister und lebenden Komponisten wieder eine bejahnliche Zwiegespräche zu halten.

Unser Heimatgebiet im Wandel der Zeit

Vor 100 Jahren (Spätjahr 1843)

Am 3. Oktober wurde der berühmte Wilderer und mutmaßliche Mörder des Walschützen Primo ins Nagolder Gerichtsgefängnis gebracht: Babelich, genannt Zuberbue, aus Fünfbromm, der in Rheinbischhofheim festgenommen worden war.

Am 4. Oktober abends gegen 10 Uhr wurde die Nagolder Bevölkerung in Schrecken versetzt. In der „hinteren Gasse“, wo die Häuser eng zusammengebaut waren, brach Feuer aus und griff so schnell um sich, daß in wenigen Minuten ein ganzes Haus in hellen Flammen stand. Der Chronist schreibt: „Die Gefahr war außerordentlich groß, wurde aber durch die besondere Tätigkeit der Nagolder Bürger und Weibspersonen, die unermüdet mit Güssen Wasser herbeischafften, in wenigen Stunden dem Feuer Einhalt getan, und nur dieses einzige Haus, welches drei Witwen und eine weitere Familie mit vier Kindern bewohnten, die ihrer sammtlichen Habe beraubt wurden, da sie kaum ihr eigenes Leben noch zu retten vermochten, ist ein Raub der Flammen geworden. Wie das Feuer entstand, konnte nicht ermittelt werden.“

Am 10. November wurde Tierarzt Dr. B. Sch...

Der Sport am Wochenende

Die Schwerpunkte des württembergischen Fußballspiels liegen diesmal in Alen und Bödingen, wo sich mit dem SV Goppingen und den Stuttgarter Kickers die Mannschaften mit den wenigsten Verlustpunkten vorstellten. Der SV Alen überraschte am letzten Sonntag durch den Sieg in Ulm und auch die Union Bödingen ist zur Zeit gut. Weitere Ueberraschungen sind also nicht ausgeschlossen. Die Treffer SV Feuerbach — SV Stuttgart und Sportfreunde Stuttgart — SV Reutlingen vervollständigen das Programm.

Im Handball geht es für den Gauweiser Ehlinger TSV darum, sich wieder die Führung zu erkämpfen. Das hängt aber von den Sportfreunden Ehlingen ab, die sich um die Zulassung zur Gauklasse bewerben. Zunächst haben sie aber zwei Qualifikationsspiele zu bestreiten. Das eine endet am letzten Sonntag gegen TSV Stuttgart 8:12, das andere wird nun gegen TSV Dölsheim ausgetragen. Gelingt ihnen am Sonntag eine ebenso gute Leistung, dann werden sie der Gauklasse angeheißt und ihre beiden Spiele werden gewertet. Im übrigen treffen sich: Ehlinger TSV — TG Stuttgart; SV Stuttgart — ASV Jülichhausen; Reichsbahn-SV Stuttgart — SV Leinbach. Weitere Mannschaften müssen übrigens ihr fürliches Treffen wiederholen, da es 7:7 ausging.

Kultureller Rundblick

Uraufführung in Stuttgart. Die Intendantin des Städtischen Schauspielhauses Stuttgart hat die neue Komödie „Mit meinen Augen“ von Kurt J. Braun zur Uraufführung, voraussichtlich noch in diesem Jahr, annehmen lassen.

Karl Richard Ganser gefallen. An der Ostfront ist Dr. Karl Richard Ganser, der kommissarische Leiter des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, im Alter von 24 Jahren gefallen. Im Mittelpunkt seiner Arbeiten stehen die Reichsgedanke und die Gegenkräfte gegen das Reich; sein Hauptwerk „Das Reich als europäische Ordnungsmacht“ ist eine grundlegende Einleitung des neuen Reichsgedankens.

Kaues Studium gekorben. Im 82. Lebensjahre starb die Ärztin und Forscherin Kaues Blum. Als eine Pionierin des Frauenstudiums war sie die zweite deutsche Ärztin, die im Ausland ihre Examen bestanden hatte, um dann in Berlin eine Praxis zu eröffnen. Für ihre bahnbrechenden Forschungen auf rassen- und sozialhygienischem Gebiet verlieh der Führer ihr als erster deutscher Frau vor drei Jahren die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Ritter von Erbil. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Heinrich Ritter von Erbil in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Geschichtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kulturtag des Generalgouvernements. Vom 14. bis 21. November wird in Krakau eine Kulturwoche stattfinden, der, da sie richtungweisend für ähnliche Veranstaltungen im Generalgouvernement sein soll, der Name „Kulturtag des Generalgouvernements“ zugeprochen ist. Im Mittelpunkt steht die Eröffnung der dritten Ausstellung „Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement“.

Dem Gedenken von Paul Ernst. Zehn Jahre sind seit dem Tode des Dichters Paul Ernst vergangen. Aus diesem Anlaß gedenkt das Heimatwerk seines Heimatgenossen Magdeburg-Anhalt des Dichters mit einer Ausführungsreihe von Werken Paul Ernsts, die einer neuen deutschen Dramatik zum Durchbruch verhelfen. Am 14. November wird im Heimatort von Paul Ernst, in Elbingerode, eine Gedenkfeier stattfinden.

von Göttingen. Lind ist einer jener leidenschaftlich um seine Heimat und das heimische Volkstum und Leben bemühten Schwaben, die unabhängig Stück um Stück derselben errufen und erschaffen, hüten und sichern, dem Willen um die Heimat das Gewissen für diese hinzuzufügen und damit die Träger einer bodenständigen Tradition werden. Lind irradt über sich: „Die Welt des Weinbergs, Landschaft, Schutz, Lebensgemeinschaft“. Er gab ein Beispiel der Abhängigkeit des Bundes, die Heimat mit allen ihren hofflichen und menschlichen Inhalten als ein Ganzes zu sehen, als einen Organismus, dessen Glieder in lebendiger Wechselwirkung zueinander stehen und deren Erscheinungen, naive oder bewußt gestaltete, einander gleichwertig sind.

August Lämmle, als Leiter des Bundes, dankte dem Vortragenden und der Stadt. Der Sonntag brachte Führungen im Rathaus durch seinen Erneuerer Professor Lempp und in Stadt und Burg durch den ausgezeichneten Kenner Ehlingens, Landeskonservator Dr. Richard Schmidt, und schloß mit einer Wanderung über den Kirchhof zum Katharinenhain mit Hauptkonservator Dr. Berdamer.

Schulwaffe in Kinderhänden

Unterbettingen, Kr. Vöhrach. Das drei Jahre alte Enkelkind der Familie Weiß wurde auf das im Zimmer befindliche Kleintalbergewehr aufmerksam und sagte im Scherz zu einer anwesenden Frau, daß es sie erschießen wolle. Darauf rief die Kleine und richtete die Schulwaffe, die er ungeladen glaubte, auf das Mädchen. Der Schuß ging los und traf das Kind tödlich.

Heute wird verdunkelt:

von 17.47 bis 7.00 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.



Gemeinschaftliches Selbstmusizieren fördert den Familieninn und hebt die Lebensfreude

Klaren Kopf

durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfweh, wenn es durch Stockschneuzen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Puffs, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Originalabpackung zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Tauschwohnung

Suchen in Calw oder Umgebung eine etwa
4 Zimmerwohnung, bieten in Esslingen eine
3 Zimmerwohnung mit Mans., Bad oder in Würzburg
5 Zimmerwohnung
Einfamilienhaus
Bad, Balkon, großer Obst- und Gemüsegarten.
Angebote an
Parrot-Regnerbau G.m.b.H.
Calw

Bei der Kopfwäsche

das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorschleichen! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON



Mit einem Gemüserost und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein **KNORR-Suppenwürfel**, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.

Taubenfutter

gegen Parazählung. Auch Biefenrungen in kleinen Mengen werden gern angenommen.

Matth. Kall, Altburg

Dauerweilen

von Linie und Eleganz von **Odermatt**

Schuhcreme einsparen!

Guttalin
eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart.
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Scht nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik, Köln



Hühneraugen dürfen nicht verhärten.

Legen Sie beizeiten **Lebwohl-Pflaster** darauf, sobald sich verhörnte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhaften Druckstellen zu beseitigen. Zu haben in Apothek. u. Drogerien

Biete

1 Bund Bohnenstücken
1 Bund Tomatenstücken
1 Eihene Stände, geeignet als Wasserfaß zum Eingraben gegen einige Pfund Quitten
Frau Clara Rieger, Calw Kronengasse 9
Tausch
Suche vollständige Dampfmaschine (Spielzeug). Biete gut erhalten, dunkelblauen Anzug für 16-18jähr. Jungen, kleinere Fig.
Fr. Reichert, Schuhgeschäft Calw, Altbürger Str. 7

Beim Backen Strom oder Gas sparen:

Wenn für Kleingebäck ein zweites Blech fehlt, benutzt man die Fleischpfanne oder Springformböden, um während des Backens weiter auflegen und direkt anschließend backen zu können.
Dr. Vetter-Backrezepte sichern das Gelingen!

Nur Geduld, liebe Freundin!

Wenn auch die Blendax-Zahn-pasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendeter Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

Blendax-Fabrik

MAINZ AM RHEIN
Achtung! Krankenhaustagegeld!
Für monatlich RM. 1.— erhalten Sie bei Krankenhausaufenthalt zeitlich unbegrenzt monatlich RM. 150.—, für monatlich RM. 1.25 außerdem noch Operationskosten u. weitere Leistungen.
Verlangen Sie Angebot von Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Hohe Straße 18

Von Fliegergesch. wird

Küchenschrank zu kaufen gesucht. Angebote an **Johs. Ernst Stammheim**

Der neue Weg aufwärts!

Fernunterricht in Maschinbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2.75 RM. im Monat. Beratung und Einführungschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstantz 434.

SPARSAM

gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zellgemäßen Rat auch bei Benutzung der **PERI UND KHASANA** Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
Dr. Korthaus, Frankfurt a.M.
Werde Mitglied der NSV.

Zwei Film-Ereignisse über das Wochenende

Kampf und Schicksal Friedrich Lists in Calw — „Paracelsus“ in Nagold

„Der unendliche Weg“

In diesem Film erleben wir die Sendung Fr. Lists, geboren im Jahr 1789 in Neutingen. Als Tübinger Professor hätte sein Leben in geordneten Bahnen verlaufen können; dem großen Volkswirtschaftler ging es aber um mehr. Er setzte sich einmal für den Wegfall der innerdeutschen Zollschranken ein, und es ging ihm dann weiter um den Bau von Eisenbahnen in der Erkenntnis der durch sie zu erzielenden wirtschaftlichen Stärkung nach innen und außen.

Wer sich mit solchen unwälzenden Ideen zu jener Zeit in die Öffentlichkeit wagte, mußte damit rechnen, daß ihm Gegenspieler entstanden, als dessen mächtigster sich der berichtigte Fürst Metternich in Wien erwies. Aber auch im eigenen Land wollte man ihn nicht verstehen, und erschütternd ist die Szene, wo er als Abgeordneter im württ. Landtag mannhaft und einseitig für seine Pläne eintritt. Er wird zum Landesverräter gefeilt und auf dem Hohenasperg gefangen gesetzt. Vor eine Wahl gestellt und unter Verzicht auf die württ. Staatsangehörigkeit entscheidet er sich für die ihm nahegelegte Auswanderung nach Amerika. Durch die erkannte Genialität des Deutschen stand ihm bald alles offen, aber er kehrte wieder zurück, um seinem Vaterlande zu dienen. Und wieder wurde er das Opfer von Enttäuschungen, Verleumdungen und Erniedrigungen. Der Gang zum württ. König von Napoleons Gnade und derjenige mit seiner Tochter zu seinem ärgsten Feinde auf politischem Gebiet nach Wien waren beide umsonst. Der große Wegbahner und einsame Vorkämpfer deutscher Sehnsucht, der in den Verzweiflungstod getrieben wurde, hat nicht umsonst gelebt; immer deutlicher wurde den Nachkommen sein Vermächtnis, und wir heutigen haben seine Tat ganz erkannt.

Wieder ein schwäbischer Landsmann, Eugen Klopfer aus Talheim bei Heilbronn, verkörpert mit seiner überausgenauen Darstellung den ohne jegliche Hemmung auf das erstrebte Ziel zuströmenden großen Nationalökonom und von Herzengüte zengenden Menschen. Die weiteren Personen sind ebenfalls durch ihre Darsteller lebendig nahegebracht, so daß der Film zu einem tiefbewegenden Erlebnis wird.

Paracelsus — ein Diener des Volkes

Theophrastus Bombastus von Hohenheim, der große Arzt des ausgehenden Mittelalters, der sich Paracelsus nannte, dessen Sohn Johannes Komtur in Rohrdorf bei Nagold war, hat einen filmischen Nachruf erhalten. Die Kunst des optischen Ausdrucks hat das Verherrlicht, was an diesem Kämpfer gegen Voreingenommenheit und Dunkel zu verherrlichen ist: seine Erkenntnistiefe und seine universelle Einstellung zu den Fragen der Biologie. Vieles hat er nur vorausgeahnt und mit einer Aufgeschlossenheit den Geheimnissen des Lebens gegenüber mehr erfüllt, als er beweisen konnte. Und seine Natur, seine revolutionäre Stellungnahme gegen die Gefahr einer Ueberwucherung der medizinischen Wissenschaft durch geistlich-doktrinaire Leblosigkeit, seine Weisheit, die auf dem Einbeziehen der Heilkunst in die großen Gesetze kosmischen Lebens fußt, leuchten bis in unsere Tage.

Letzte politische Nachrichten

Veränderungen im britischen Kabinett

Genf, 12. November. Wie in London amtlich bekanntgegeben wird, wurde Lord Woolton zum Minister für den Wiederaufbau ernannt mit Sitz im Kriegskabinett; seine Aufgabe wird der Wiederaufbau in England nach dem Krieg sein. Henry Armstrong Willink übernimmt das Gesundheitsministerium. Oberst J. P. Maxwell wurde zum Ernährungsminister, Ernest Brown zum Kanzler des Herzogtums Lancaster, Ben Smith zum residierenden Minister für die Versorgung in Washington und der Minister ohne Geschäftsbereich Sir William Jowitt zum Assistenten Wooltons und im Sprecher des Wiederaufbauministeriums im Unterhaus ernannt. Der König hat den Rücktritt von Duff Cooper als Kanzler des Herzogtums Lancaster genehmigt. — Woolton war bisher Ernährungsminister, Maxwellin Bausführer für Versorgungsangelegenheiten in Washington und Brown Gesundheitsminister.

Anschlag auf Badoglio-General Roatta

Berlin, 12. November. Wie aus Budapest gemeldet wird, verbreitete der dortige Sender die sensationelle Nachricht, daß der Wagen des Generals Roatta verunglückt ist. Als der Fahrer

Paracelsus, der mit Mitteln seiner Zeit arbeiten mußte, fühlte sich den Grundfragen einer von akademischer Isolation freien Heilkunst näher als Generationen nach ihm. Möchte ihn noch Brechov einen Scharlatan nennen: er war ein Deutscher, erkenntnistreu und charakterlich, in Haltung und seiner Einstellung zum Volk.

Der Film mußte mit einer Deutung seines menschlichen und weltanschaulichen Wesens arbeiten. Sein Leben wird aus Parallelen zu politischen Kämpfern wie Ulrich von Hutten und zu Stimmen aus dem einfachen Volk gedeutet. Die mittelalterliche Stadt, die nur Basel sein kann, wo Paracelsus wirkte, die Symphonie aus Stadt, Türmen und Spitzbogenarkaden ist künstlerisch stilvoll empfunden. Handlungsmäßig erzählt der Film von den professionellen Vertretern der hilflosen Lebermedizin und flücht Ueberlieferter von der Heilung des Druders und seinen Kampf gegen Geldgier und Materialismus ein.

Bernhard Krauß verkörpert diesen Arztrevolutionär, diesen Verfechter der deutschen Sprache gegen das eklatante Latein, mit den eindringlichsten Mitteln seiner Kunst.

der Antounau Koatta erkannte die Möglichkeit mit dem Flugzeugen, falls der polnische Exminister Sidoroff habe, dessen sich England entledigte, als er das englische Spiel zu hören drohte.

In der Begabtenförderung führend

Der Kriegsberufswettbewerb 1943 im Gau

Stuttgart. Bei einer Pressebesprechung über den Kriegsberufswettbewerb 1943 galte es mit der Durchführung beauftragte Gaujugendwähler der DAF, Bartels die Richtlinien bekannt, nach denen sich der Wettbewerb abwickeln wird. In größerem Maße wird heuer die charakterliche Prüfung im Vordergrund stehen. Die Möglichkeit dazu bietet der Umstand, daß Gelegenheit gegeben ist, die Jungen an ihren gewohnten Arbeitsplätzen zu beobachten, und daß der Wettbewerb selbst in Form einer Monatsprüfung durchgeführt wird. Dadurch bekommen die Prüfer ein abgerundeteres Bild von den Jugendlichen als in früheren Jahren.

Meldungen zur Teilnahme nehmen die Einheiten der Hitler-Jugend, die Betriebsjugendwähler und beim Handwerk die Lehrlingswähler entgegen. Die praktische Durchführung des Wettbewerbes beginnt im Gau Württemberg-Hohenzollern in der ersten Januarhälfte. Der theoretische Teil und die weltanschauliche Prüfung, die durch die Hitler-Jugend vorgenommen wird, schließt sich daran an. Aus kriegsbedingten Gründen fällt im örtlich durchgeführten Teil der Sport und der hauswirtschaftliche Teil weg, während er im Gau- und Reichsteil wie bisher bleibt. Die Kreisbesten werden dann im März an verschiedenen Orten zum Gauwettbewerb zusammengeführt.

Nach vierjähriger Zwischenpause wird der Kriegsberufswettbewerb 1943 wieder viele wertvolle Einblicke und neue Maßstäbe für die Berufserziehungsbearbeitung geben. Darüber hinaus aber wird er tausenden junger Menschen durch die Begabtenförderung Aufstiegsmöglichkeiten geben. Im Begabtenförderungswork wurden in den Jahren 1938 bis 1939 in unserem Gau 6140 Kreis-, 1338 Gau- und 130 Reichsieger gefördert und in den Jahren 1941 bis 1943 346 Jugendliche einer Weiterentwicklung im Beruf zugeführt. Von diesen wiederum wurden 245 in Reichsausschleusen positiv beurteilt.

Der Gau Württemberg-Hohenzollern ist in den früheren Wettbewerben sowohl was die Teilnehmerzahl, wie den Anteil an den Gau- und Reichsiegern anbelangt, immer mit an der Spitze im Reich marschiert. Auch im Schwabenland wird deshalb die Parole „Die Leistung im Beruf ist Bürgen für den Sieg“, unter der dieser Kriegsberufswettbewerb steht, von tausenden Jugendlichen freudig aufgenommen werden.

Kath. Sonntagsgottesdienste
Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr.
Nagold: 10 Uhr.
Rohrdorf: 7.30 Uhr

Evang. Gottesdienste
Nagold
Sonntag, 14. Nov. (Vortag):
9.45 Uhr Hauptgottesdienst
(Dovertraherrn Predigt)
10.45 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr Christenlehre (Töcht.)
14 Uhr Gottesdienst
Mittwoch, 17. November:
20 Uhr Bibelstunde (Vereinsh.)
Felshausen
Sonntag, 14. November:
10 Uhr Kindergottesdienst
14 Uhr Gottesdienst (Predigt)

Method. Gottesdienste
Nagold
Sonntag: 9.45 Uhr Gottesdienst
Mittwoch: 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Ab 14. November ist meine Mosterei **geschlossen**
Fr. Schad, Käferei Calw

Felle
aller Art kauft
Christ. Teufel
Spiegelberg

Schmierseifenkübel
oder Risten 20/25/40 und 50 lt.
Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht. Angeb. unter F. 3. 302 an **Wespa-Werbegeellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23**

Lehemädchen
werden auf Frühjahr 1944 eingestellt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.
Pfannkuch & Co.

Junge
der Lust hat, das Messerhandwerk zu erlernen, kann sofort oder bis Frühjahr eintreten bei **Karl Hauser, Metzgermeister Nagold, Bahnhofstraße**

Rähmaschinen
zickzackig u. gradstichig, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. S. 265 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“ erbeten.

Gut rasiert - gut gelaut
ROT BART KLINGEN
Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingle Merkzahlen.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Büppes

Lehrlinge
BISKIRCHENER KARLSSPRUDELFLASCHEN
nicht nutzlos im Keller herumstehen.
Gebt sie zurück, es dankt dafür die **HEILOUELLE KARLSSPRUDEL**
BISKIRCHEN

TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik - Bonn/Rh.

Wegen Verheiratung meines bisherigen Mädchens suche ich auf 1. Januar oder evtl. später eine

Hausgehilfin
Frau Elise Häfeler, Nagold
Adolf-Hitlerplatz 15

Nehme vor Januar **keine Strümpfe** zum Anstricken mehr an.
A. Richter, Calw

Reißzeug
evtl. gegen schw. Herrenhalbschuh Gr. 43 im Tausch zu kaufen gesucht. Zu erfragen b. d. Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Robel
womögl. 3-Siger zu kaufen gesucht.
Konrad, Nagold
Neue Straße 10

1 Bettrost und 1 Kinderlaufstall
zu kaufen gesucht. Angebote unter N. B. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Suche einen modernen **Puppenwagen**
biete ein Paar Männer-Notstiefel (Gr. 42).
Angebote unter M. B. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

„Nora“-Radio
gebraucht, für Wechselstrom (Apparat und Lautsprecher getrennt), besonders geeignet für Betriebsfunk, wird verkauft. Zuschriften unter N. G. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“ erbeten.

Der Herr, der am 1. Sept. auf dem Nagolber Bahnhof **das gute Hausmittel** für mein Kind aufschrieb, wird gebeten, seine Adresse der Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“ mitzuteilen.

Ein größeres Stück **Linoleum** gebraucht zu kaufen gesucht, evtl. Tausch.
Eine ältere Bettlade mit Rost (RM. 30.—) zu verkaufen.
Angebote unter L. F. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Tausche
eine neue lederne **Stadttasche** gegen eine große oder zwei mittlere **Baby-Puppen**.
Nagold, Markstr. 4

Büroräume
in Landort oder Landschloß mit guter Verbindung nach Stuttgart **sucht** fliegengesch. Verlag. Bedarf ca. 200 qm (6-8 Räume), gut beleucht- und heizbar. Evtl. auch 200 qm Lager- und Packraum dabei oder in der Nähe.
Verlag Julius Hoffmann Stuttgart W, Reuchlinstr. 4b

Fliegengeschädigte Frau mit 12-jähriger Tochter sucht in Calw od. Hirzau auf 1. Dez. heizbares **Zimmer** möglichst in frauenloser Familie gegen Führung des Haushalts. Nähere Auskunft gibt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Suche für meine Tochter, Schülerin der Oberschule in Nagold, gut möbliertes, heizbares **Zimmer** am liebsten mit voller Pension. Gest. Angebote unter F. G. 265 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwaldbacht“.

Fabrikgebäude
oder sonstiges Anwesen für wichtige Fertigung zu kaufen gesucht. Angebote an **Industrieorganisator Dreisler, Stuttgart-N, Feuerbacher Weg 86**

Fabrikgebäude
oder Anwesen, das sich als solches eignet, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 829 an „Ma“, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Verkaufe eine 36 Wochen trachtliche schwere **Kalbin**
Gottlieb Harr, Möhlingen
Welschauerstr. 11

SEIT JAHRZEHNEN **UNSERE MARKE EIN BEGRIFF**
DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Verkaufe eine zum zweitenmal 39 Wochen trachtliche **Mugkuh** (Rotscheck) oder ein zweijähriges schönes **Zuchtrind**.
Karl Kufmann, Möhlingen (i. Steig)

Eine 40 Wochen trachtliche **Mug- und Fahrkuh** verkauft
Karl Kriehler jr., Neuhengstett
Möllingerstr. 85

Leere **Energeticum-Flaschen** bittet dringend abzuliefern
Drogerie u. Reformhaus W. A. Himperich
Bad Liebenzell

Sparsam
im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die gesunde Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.
Pauly's Nährspeise

Fragen Sie
Ihre Nachbarn und Bekannten, wie sie mit unserem Krankenschonung zufrieden sind! Nach Ihrer Wahl erstatten wir Krankheitskosten 1., 2. oder 3. Klasse. Über 750.000 Mitglieder schenken uns ihr Vertrauen. Fordern auch Sie unser Angebot, ehe es zu spät ist!
Deutsche Kranken-Versicherungs-Gesellschaft
A.-G. Landesdirektion für Süddeutschland, Stuttgart-S, Platz der SA 12-14, Ruf 71 183

Brände vernichten Brot!
Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

WENIGE WISSEN
daß es beim Kleben wichtiger Gebrauchsgegenstände darauf ankommt, **TEROKAL-ALLESKLEBER** nur hochreine aufstranzkeit besser und man hilft so mit, daß Terokal für die Bastarbeit der Marine- und Fliegerjungend zur Verfügung steht.
TEROSON-WERK BERLINER BÜRO, BLN-WILMERSDORF GUNTZELSTR. 19/20

Vor dem Marsch — so ist's richtig! So verhütet Geruchs-Gehwol-Fußkrem-Wund- und Blasenläusen
An's Feldpostpackchen denken

HEILOUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN

TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik - Bonn/Rh.

Im Kampf gegen Käbe
zählt jedes Hasen- oder andere Kleintierfell. Rechtzeitige Ablieferung heisst also unsere Soldaten vor Erfrierungen schützen.

Büroräume
in Landort oder Landschloß mit guter Verbindung nach Stuttgart sucht fliegengesch. Verlag. Bedarf ca. 200 qm (6-8 Räume), gut beleucht- und heizbar. Evtl. auch 200 qm Lager- und Packraum dabei oder in der Nähe.
Verlag Julius Hoffmann Stuttgart W, Reuchlinstr. 4b

Brände vernichten Brot!
Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Calw, Reichenberg (Sudetenland), Banau a. R., 9. November 1943

Wir erhielten die kaum fassbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater meines Kindes Ursula, mein einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Reinh. Walter Poppa
Inf. des 2. des 11. Inf. Sturm- und des Verwundetenabzeichens

nach längerem Frontdienst im Westen und Osten beim zweitenmaligen Osteinsatz am 11. Oktober 1943 im fast vollendeten 28. Lebensjahre den Heldentod fand.

Gleichzeitig ist mein am 5. 11. 43 geborenes Buben

Walter-Jürgen
am 9. 11. 43 seinem Vater in den Tod gefolgt.

In tiefem Schmerz zugleich im Namen aller Angehörigen: die Gattin: **Else Poppa**, geb. Klüh, a. B. Kreisstranzenhaus Calw.

Althengstett, 11. November 1943

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß mein herzenguter, geliebter Mann, mein einziges Glück, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager

Wilhelm Weiß
Panzer-Grenadier

am 16. Oktober bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren sein sonniges Leben für uns und seine geliebte Heimat gab.

In tiefer Trauer
Die Gattin: **Berta Weiß**, geb. Pfeiffer. Die Eltern: **Friedrich Weiß** mit Frau **Wilhelmine**, geb. Kienzle. Die Brüder: **Otto Weiß** mit Frau u. Kindern; **Erwin Weiß**, a. B. im Süden, mit Frau u. Kind; **Adolf Weiß** mit Frau u. Kindern; **Ernst Weiß**, Uffz. im Osten, mit Frau u. Kind. Der Schwiegervater: **A. Pfeiffer** u. alle Anverwandten

Trauer Gottesdienst Sonntag, 21. November, nachmittags 1/3 Uhr in Althengstett.

Anzeigegenahme-Schluss: 12 Uhr mittags.

Amtliche Bekanntmachungen
Wassertriebwerk T Nr. 101

Rudolf Graf, Sägewerksbesitzer in Nagold, will anstelle des durch Brand zerstörten Zuppinger Wasserrads mit Zusatzturbine in seinem Wassertriebwerk T 101 eine neue Turbine einbauen und zugleich den Wasserspiegel des Unterkanals um 0,20 m senken, so daß bei einem nutzbaren Gefälle von 1,85 m (gegen seither 1,65 m) eine rohe Wasserkraft von 74 PS erreicht wird.

Am Wehr und am Oberkanal werden keine Veränderungen vorgenommen, auch der Oberwasserspiegel bleibt unverändert.

Die Bauunterlagen liegen bei mir zur Einsichtnahme auf. Etwasige Einwendungen sind binnen 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen.

Calw, den 10. November 1943.
Der Landrat.

Volkstheater Calw
Bismarckstr. 53/52
Tel. 532

Der unendliche Weg

Ein ergreifendes Lebensbild **Friedr. List's**, des mutigen Vorkämpfers für die Eingung Deutschlands.

Kulturfilm und Neue Wochenschau
Samstag, Sonntag je 19.30 Uhr
Sonntag 14 und 17 Uhr.
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Oberschwandorf, 12. November 1943

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Johannes Dietle
Wagnermeister

am Donnerstag im Alter von beinahe 84 Jahren nach kurzem Leiden zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Joh. Dietle mit Familie, Chr. Dietle m. Familie.
Die Bliesgötter: **Mina Gutekunst mit Familie.** Die Schwester: **Anna Gutekunst, Witwe.**

Beerdigung: Sonntag, 14. November 1943, 1/2 Uhr.

Wir haben uns verlobt:

Liselotte Koch
Walter Baegner
Leutnant

Nagold
November 1943

Auf dem Bahnhof in Calw

Stadt Calw

Bei der Abholung des Mülls muß immer wieder die Feststellung gemacht werden, daß sich in den bereitgestellten Gefäßen ein unbrannter Kohlen, Eierschalen und Koks befindet. Die derzeitige Versorgungslage gestattet eine solche Verschwendung wertvollster Brennstoffe nicht. Die Polizei ist von mir angewiesen worden, bei ihren Stadtgängen die Namen solcher Personen festzustellen, die den Belegungen des „Kohlenkauf“ unzugänglich sind, damit Kürzungen in der Kohlenzuteilung vorgenommen werden können.

Da andererseits bekannt ist, daß bei den in den letzten Monaten ausgegebenen Kohlen viel Kohlenlaub und -gras anfällt, der nicht verbrannt werden kann, habe ich angeordnet, daß für jeden dem Gaswerk abgelieferten Zentner Kohlenlaub oder -gras 1/2 Zentner Bohnengrös kostenlos abgegeben wird.

Calw, 12. November 1943.
Der Bürgermeister **Söhner**.

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr

Paracelsus

Ein spannender Film vom Leben, Wirken u. Kämpfen des großen Arztes der Deutschen.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Kulturfilm und Neue Wochenschau

Althengstett, 11. Nov. 1943

Stammheim

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme beim Heldentode unseres lb., unvergeßl. Gatten, Vaters und Sohnes **Uffa, Erwin Zeiler** sagen wir allen herzlichen Dank. Bes. Dank den Altersgenossen sowie allen Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Frau Emma Zeiler mit Angehörigen

11. Nov. 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes u. Bruders **Uffa, Erwin Zeiler** sagen wir allen herzlichen Dank aus. Besonders den Altersgenossen und allen, welche an der Trauerfeier mitwirkten und teilnahmen.

Die trauernden Hinterbl.

Kriegsauszeichnung

gefunden. Abgeholt bei **Erich Koller, Keitheim**

Verloren

schwarzer, rechter, gefütterter Lederhandschuh am Bahnhof Calw. Abzugeben gegen gute Belohnung **Calw, Walfmühlweg 24**

Befehl
zur Röntgenreihenuntersuchung des Geburtsjahrganges 1927

Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. 12. 1936 (Reichsgesetzblatt 1936 I S. 993) und der dazu ergangenen 1. und 2. Durchführungsvorschriften vom 25. 3. 1939 (Reichsgesetzblatt 1939 I S. 709, 710), sowie des Erlasses des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 25. 6. 1942 über den Pflichtdienst der Hitler-Jugend (Jugendärztliche Untersuchungen) - Amtl. Nachr. VI. S. 94 - finden jugendärztliche Untersuchungen statt am

Heumann Heilmittel

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus

kein Postversand

statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Glasmitz, 10. Nov. 1943

Dankagung

Für die Teilnahme beim Heldentode unseres lb. Sohnes und Bruders **Ob.-Grenadier Hans Adreion** sagen wir allen unsern innigsten Dank; besonders dem Kirchen- u. Blumenspenden, den Schulkameradinnen und allen Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Familie Michael Adreion

Breitenberg, 9. Nov. 1943

Für die vielen Beweise herzlichen Liebe u. Teilnahme beim Heldentode unseres lb., unvergeßl. Sohnes, Bruders u. Schwagers **Ob.-Gefr. Michael Luz** danken wir herzlich. Bes. Dank für die Kranz- u. Blumenspenden, dem Kirchenchor und der Kriegerkameradschaft sowie allen, welche an der Trauerfeier teilnahmen.

Familie Georg Luz

Kein Saatgut darf ungebeizt ausgesät werden, sonst ist die Getreidemiete gefährdet!

Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

14. November 1943, 14 Uhr in Nagold, Gewerbeschule für die männlichen Angehörigen der Gefolgshaften 1, 3, 12, 13, 14, 15, 22, 27, 30, 32, 35, 38, 40, 42, 43, einschließlich der Sonderformationen;

15. November 1943, 8 Uhr in Calw, Gewerbeschule für die männlichen Angehörigen der Gefolgshaften 2, 4, 5, 6, 9, 10, 18, 20, 21, 24, 28, 31, 36, 37, 39, einschließlich Sonderformationen;

15. November 1943, 14 Uhr in Völklingen, Volksschule für die männlichen Angehörigen der Gefolgshaften 7, 8, 11, 16, 17, 19, 23, 25, 26, 29, 33, 34, 41, einschließlich der Sonderformationen.

Sämtliche Jungen des Geburtsjahrganges 1927 haben sich in sauberem Zustand mit Turnbekleidung zu diesen Untersuchungen einzufinden.

Ausweis über durchgeführte Zahnbehandlung (Befehlskarte nach Erlaß vom 12. 4. 1943 - IV J 3450) ist mitzubringen. Wer grundsätzlich oder unentschiedigt diesem Befehl nicht Folge leistet, kann bestraft oder, mit Hilfe der Polizei der Untersuchung zugeführt werden.

Der K-Jührer des Bannes Schwarzwald (401) gez. **Septing, Stammführer**.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft
m. b. H. Berlin 28 35

De wirksamer - desto weniger.

Süßstoff-Saccharin besitzt wohl die stärkste Konzentrierung, die es in der Küche überhaupt gibt. Selbst Pfeffer und Salz sind dagegen als Geschmacksmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus

kein Postversand

statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Oberschwandorf, 10. 11. 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lb. Sohnes und Bruders **Albert Gutekunst**, für die schönen Blumen- und Kranzspenden sowie dem Singchor sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Fam. Albert Gutekunst
Wöbelschneiderei

Krewel

Garanti guter Arznei-Präparate
- seit 1893 -

Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G. m. b. H.**
Köln

POSTSPARBUCH

Das freizügige Sparbuch für jedermann

Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern

Wer spart, hilft siegen!

DEUTSCHE REICHSPOST

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Calw

Voranzeige
Operette von Carl Zeller
„Der Vogelhändler“

Calw 22. November 1943
Nagold 23. November 1943

Sofortige

in den technischen Berufsvorbereitung auch jetzt möglich, jedoch nur für wirklich ernsthafte Vorwärtstrebende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiani-Berufsgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufszweiges unbedinglich durch

Dr.-Ing. habil. **Paul Christiani**
Konfianz 434

Freiw. Feuerwehr Nagold

Montag, 15. Nov., 19.30 Uhr
Übung f. Löschgruppe VI (Stöckler) und diejenigen, die am letzten Sonntag bei der Gesamtübung fehlten.

Der Wehrführer

Betriebskredite

für
Handwerk, Handel, Industrie und Landwirtschaft durch die **Kreissparkasse**

Wer liefert:
Deckreißig
gegen Kasse bis Dezember? Bindend wird gestellt.
Garten-Gestaltung C. Schmidgall, Stuttgart, Reinsburgstr. 33
Telefon 616 31

Wölling-Kalk-Präparate

müssen für Verwundete, Kinder im Wachstumsalter, werdende und stillende Mütter erhältlich sein. Daher ist jetzt Zurückhaltung im Kaufen geboten!

JOHANN A. WÖLLING
BERLIN

Morkit

das trocken anzuwendende Versäuerungsmittel des Saatgutes gegen Vogelkrab, ein gutes Mittel in der Anwendung wie die Ceresan-Trockenbeize

»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung - LEVERKUSEN

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?

Hier ein Wink zur sparsamen und doch gründlichen Reinigung: Auf keinen Fall eine frische Henko-Lösung zum Einweichen nehmen. Gebrauchte Lösung von Weiß- oder Buntwäsche genügt! Wenn Sie die Sachen dann lange genug im Henko-Wasser lassen und hinterher gründlich spülen, geht sehr viel Schmutz heraus! Weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist, muß man heute richtig einweichen. Sie brauchen dann weniger Waschlauge. Das ist heute im Kriege wichtig!

DMW
NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Ein schöner Beruf!
Gymnastik-Lehrerin
(einschl. Sportausbildung)
Ausbildung z. 3. 1 Jahr
Eintritt Herbst und Frühjahr in die staatl. anerkannte „Berufsschule für Gymnastiklehrerinnen“

Glucker - Stuttgart
Jägerstr. 40, Saal u. Unterkunft auch außerhalb Stuttgarts.
Prospekte frei.

1893 **50 Jahre** 1943

Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte) **Gottlob Riedt**, Pferde-schlächtere, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Wer kann noch 15 Zentner **Kartoffeln** und 15 Zentner **Wasserkress** liefern?
Auto-Schmid, Calw
Tel. 311